202. Mittwoch den 29. August 1860. 202.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 29. August. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Ober-Steuer-Kontroleur, Steuer-Inspektor Krickeberg zu Müncheberg im Kreise Lebus, und dem Bürgermeister Eckardt zu Höxter den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Schullehrer und Kantor Haeusler zu Rückenwbldau im Kreise Bunzlau, dem Schullehrer und Organisten Doehring zu Prangenau im Kreise Marienburg, und dem invaliden Berghäuer Schmelzer zu Hermsdorf im Kreise Waldenburg, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner dem Hauptmann von Knorr, aggregirt dem 2. Schlesischen Jäger-Bataillon (Nr. 6), die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Hannover Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des Guelphen-Ordens zu ertheilen.

Angekommen: Se. Exzellenz der Staats- und Minister des Innern, Graf von Schwerin, von Putzar; der Erste Präsident des Appellationsgerichts zu Stettin, Korb, von Stettin.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Prinz Anton von Hohenzollern-Sigmaringen, nach der Schweiz.

Telegramme der Posener Zeitung.

London, Dienstag, 28. August, Nachmittags. In der beim Schluß des Parlaments gehaltenen Thronrede heißt es unter Anderem: Die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sind freundschaftlich; man dürfe das Vertrauen haben, daß der Frieden nicht unterbrochen werde. Wenn die Mächte in Italien nicht interveniren, so wird die Ruhe der anderen Staaten nicht gestört werden. Die Konferenz in Betreff Savoyens hat noch nicht stattgefunden; man könne hoffen, daß, wenn die Unterhandlungen stattfinden, Arrangements zur Sicherung der für die europäischen Interessen so wichtigen Neutralität der Schweiz getroffen werden, übereinstimmend mit dem Traktate vom Jahre 1815. Die Königin habe mit Oestreich, Frankreich, Preußen, Rußland vereint dahin gewirkt, Arrangements mit dem Sultan zu treffen, durch welche demselben ein temporärer militärischer Beistand zur Wiederherstellung der Ordnung geleistet worden ist.

Marseille, Dienstag 28. August. Nach den neuesten hier eingegangenen Nachrichten aus Neapel vom 25. d. forderte Baron Brenier vor zwei Tagen Genugthuung für das ihm zugefügte Attentat; die Unterhandlungen dauerten fort, doch ist es ungewiß, ob Brenier bleiben wird. Bei stattgehabten Händeln sind mehrere piemontesische Schützen getödtet worden; Villamarina hat erklärt, er müsse Genugthuung haben, da die Neapolitaner die Angreifenden gewesen seien. In Neapel sieht man einer nahe bevorstehenden Emeute entgegen, es wurden Aufrufe zur Revolte verbreitet. Auch in Salerno wird eine Bewegung zu Gunsten des Diktators erwartet. In Potenza haben sich 10,000 Mann bewaffnet. Martino hat der Diplomatie den Abfall von zwei Brigaden in Reggio und die Uebergabe des dortigen Forts angezeigt und hinzugefügt: Wir waren dort Drei gegen Einen und sind jetzt Einer gegen Drei.

(Eingeg. 29. August 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 28. August. [Vom Hofe; Soirée; Juristentag; Mancherlei.] Der Prinz-Regent hat sich veranlaßt gesehen, heute noch in Ostende zu bleiben und wird erst morgen von dort abreisen. Wie ich erfahre, wird sich der Staatsminister v. Auerswald nicht in seiner Begleitung auf der Rückreise befinden. Derselbe ist nämlich vom Fürsten von Hohenzollern eingeladen worden, ihn auf seiner Villa Weinburg in der Schweiz zu besuchen, und da die Aerzte ihm diesen Aufenthalt angerathen haben, weil seine Gesundheit immer noch angegriffen, so wird er der Einladung folgen und einige Zeit auf der Villa zubringen. — Der Prinz Friedrich Wilhelm kam heute Morgen von Potsdam nach Berlin und wohnte der ersten Sitzung des deutschen Juristentages in der Singakademie bei. Darauf hatten die Notabilitäten der Versammlung die Ehre, ihm vorgestellt zu werden. Die heutige erste Sitzung wurde von dem Präsidenten der preußischen Juristengesellschaft, Stadtgerichtsrath Graf Wartensleben, eröffnet und nach einer Ansprache auf seinen Vorschlag der Rektor der Universität Leipzig, Kanzler Dr. v. Wächter, einstimmig zum Präsidenten der Versammlung gewählt; zu Vizepräsidenten wurden ernannt: Graf v. Wartensleben, Oberstaatsanwalt v. Keller aus Wien, Geh. Ober-Justizrath Dr. Friedberg ꝛc. Heute Abend sind die Mitglieder des Juristentages bei dem Justizminister Simons versammelt und werden in dieser Soirée auch die Minister erscheinen, welche zur Zeit hier anwesend sind. Der Minister des Innern, Graf v. Schwerin, ist gestern Abend aus Putzar hierher zurückgekehrt, wird aber in einigen Tagen noch auf kurze Zeit nach seinem Gute Rogaetz bei Burg gehen. Der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Graf Pückler, wird mit dem Generalsekretär des Landes-Oekonomie-Kollegiums, Oekonomierath v. Salviati, nach Wesel gehen und daselbst der Generalversammlung des landwirthschaftlichen Generalvereins für Rheinpreußen beiwohnen. Nach dem Schluß der Verhandlungen macht der Minister eine Inspektionsreise durch die Rheinprovinz und Westfalen und wird auch, wenn ihm Zeit bleibt, nach den hohenzollernschen Landen gehen. Der Oekonomierath v. Salviati wird sich auf eine Rheinreise beschränken und dabei die Versuchsfelder besuchen. — Der Prinz Friedrich Karl hat gestern im Gouvernementshause zu Frankfurt a. O. ein solennes Diner gegeben und dazu über 50 höhere Offiziere geladen. Morgen kehrt der Prinz von dort nach Potsdam zurück, geht aber schon Tags darauf zur Inspektion nach Neu-Ruppin und Umgegend. — Der Prinz August von Württemberg hat sich gestern Abend zur Jagd nach Köthen begeben, wird aber schon morgen von dort wieder hierher zurückkehren. — Der Prinz Anton von Hohenzollern, der hier einige Zeit verweilte und sein Offizierexamen machte, ist gestern Abend mit seinem militärischen Begleiter, dem Hauptmann v. Hagens, nach Basel abgereist, wo er mit seinem Vater zusammentrifft. Später gehen auch der Erbprinz Leopold und der Prinz Karl von Hohenzollern nach der Villa Weinburg, wo um diese Zeit die ganze fürstliche Familie vereinigt sein wird. — Der Prinz Albrecht, der auf seiner Rückreise aus dem Bade Mehadia einige Tage am Wiener Hofe verweilte, ist dort sehr ausgezeichnet worden. Der Prinz wird noch einige Tage auf Schloß Albrechtsberg bei Dresden verweilen und dann nach Berlin kommen. Um diese Zeit trifft auch der Erbprinz von Sachsen-Meiningen hier ein, der mit anderen höheren Gästen dem Manöver des Gardekorps beiwohnt. — In den letzten Tagen sind wiederholt hier höhere russische Offiziere angekommen und nach Ostende weiter gereist; wie ich höre, überbringen sie dem Prinz-Regenten Depeschen vom Kaiser. Der Kaiser Alexander beabsichtigt, sich über Wilna, Grodno ꝛc. nach Warschau zu begeben und sein Aufenthalt daselbst soll vorläufig auf 8 Tage bestimmt sein. Den Kaiser werden einige Großfürsten und viele andere fürstliche Personen begleiten, so daß Warschau glanzvolle Tage sehen wird. Der Großfürst Michael geht mit seiner Gemahlin, einer badischen Prinzessin, nach Karlsruhe, bleibt dort einige Wochen und kommt auf der Rückreise nach Petersburg auch an unsern Hof. — Der Handwerkertag hält seit gestern seine Sitzungen in der Tonhalle, die zu diesem Zwecke angemessen hergerichtet ist. Die Verhandlungen leitet als Präsident der Schuhmachermeister Panse und seine Stellvertreter sind Konditor Böhlen aus Aachen und der Barbier Beck aus Magdeburg. Bei diesem Handwerkertag, von dem nur zu wünschen ist, daß er den Interessen des Handwerkerstandes auch förderlich ist, werden mehrere Städte der Provinz Posen durch den hiesigen Tapezierer Baumann vertreten. Am Freitag wollen die Mitglieder des Handwerkertages das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater besuchen und dort „Die Maschinenbauer“ sehen. — Roger ist aus Paris angekommen und glaubt man ihn hier bald zu hören. — Hr. v. Rehfues, Legationsrath bei der preußischen Gesandtschaft in Konstantinopel, ist zum preußischen Mitglied der mit der Untersuchung der Ereignisse in Syrien betrauten europäischen Kommission ernannt. — Aus Point de Galle vom 23. Juli erhalten wir die Nachricht, daß der Gesandte, Graf zu Eulenburg, der mit seinen Begleitern eine Tour in das Innere von Ceylon, nach Colombo, Candy und Newera Ellia unternommen hatte, sich mit dem nächsten Dampfer am 23. Juli nach Singapore einzuschiffen gedachte.

— [Befugniß der Gemeinden zur Zurückweisung verarmter Personen.] Der „Staatsanzeiger“ enthält folgenden, unterm 26. Juni d. J. an eine königliche Regierung ergangenen Bescheid des Ministeriums des Innern vom 26. Juni 1860, bezüglich auf die Befugniß der Gemeinden zur Zurückweisung verarmter Personen: „Der königlichen Regierung gebe ich die Anlagen des Berichts vom 11. d. M. mit dem Eröffnen hierneben zurück, daß ich die in dem Erlaß des Oberpräsidenten der Provinz N. vom 14. April d. J. ausgesprochene Ansicht über die dem §. 3 des Gesetzes vom 31. Dezember 1842, betreffend die Aufnahme neuanziehender Personen, zu gebende Auslegung nur für gerechtfertigt erachten kann. Das in dem diesseitigen Reskripte vom 10. November 1847 bezüglich der Interpretation des §. 4 l. c. als entscheidend bezeichnete Motiv, daß die den Gemeinden in diesem Gesetz beigelegte Befugniß zur Zurückweisung verarmter Personen nicht nur den Schutz gegen die an die Domizilirung geknüpfte, sondern auch gegen die durch den fortgesetzten Aufenthalt entstehende Verpflichtung zur Armenpflege bezwecke, findet mit vollkommen gleicher Berechtigung auf den ganzen Inhalt des Gesetzes, also namentlich auch auf den §. 3 l. c., und nicht bloß auf Fälle, wo es sich um Zurückweisung von im Sinne des §. 4 erwerbsunfähigen Personen handelt, Anwendung. Der von der königl. Regierung relevirte Gegengrund, daß der Gesetzgeber mit dem im §. 3 gebrauchten Ausdruck: „die Angehörigen ꝛc. bei sich aufzunehmen“, augenscheinlich eine andere Bedeutung, als mit dem, in demselben Gesetz für Wohnsitznahme und vorübergehendes Verweilen promiscue gebrauchten Ausdruck: „Aufenthalt“ beabsichtigt, und daher die Aufnahme als domilizirter Ortseinwohner, resp. als Gemeindemitglied im Sinne gehabt habe, widerlegt sich einfach aus dem Umstande, daß das fragliche Gesetz gleich in seinem Eingange die Bestimmungen über die Aufnahme neu anziehender Personen in einem Gemeinde- oder Gutsbezirke ganz allgemein als den Gegenstand der gesammten nachfolgenden Anordnungen bezeichnet, also unter Aufnahme die Gestattung des Aufenthalts in beiden vorgedachten Beziehungen begreift. Es ergiebt überdies der Sinn und Zusammenhang des §. 3, daß das Wort Aufnahme darin nicht einen Gegensatz zu dem ebenda gebrauchten Worte Aufenthalt, sondern lediglich ein Korrelat zu demselben bilden, also auch hier den zweifachen Begriff der Gestattung des Domizils und des vorübergehenden Verweilens hat ausdrücken sollen. Kann hiernach die im §. 3 beruhende Zurückweisungsbefugniß gegen vorübergehend sich aufhaltende eben so gut, wie gegen die Niederlassung suchende Individuen ausgeübt werden, so erscheint es selbst unzulässig, diese Befugniß den Gemeinden in solchen Fällen, wo es sich um Dienstboten oder andere unselbständige Personen der im §. 2 des Armengesetzes vom 31. Dezbr. 1842 erwähnten Kategorien handelt, allgemein abzusprechen. Denn wenn auch solche Personen nach der angezogenen Gesetzesstelle durch das Dienstverhältniß allein einen Wohnsitz im Sinne des §. 1 Nr. 2 am Orte des Dienstes nicht erwerben können, so ist doch dadurch nicht ausgeschlossen, wie in der Verwaltung bisher konstant festgehalten worden ist, daß der bloße fortgesetzte Aufenthalt auch solcher Individuen einen Unterstützungswohnsitz im Sinne des §. 1 Nr. 3 zu begründen geeignet ist, und das allgemeine Motiv jener Zurückweisungsbefugniß trifft daher bei den Personen dieser Kategorie ebensowohl, wie bei den durch kein solches Dienstverhältniß gebundenen, zu. Auch aus diesem Gesichtspunkt ergiebt sich daher kein Anlaß zu einer von der angefochtenen Oberpräsidial-Verfügung abweichenden Entscheidung.“

— [Das Landes-Oekonomiekollegium] hat in der abgelaufenen Sitzungsperiode (am 22., 23. und 24. d. M.) alle Gegenstände der Tagesordnung bis auf die Berathung des Mittels von Gros zu Bamberg gegen die Lungenseuche erledigt. Der Referent über diesen Gegenstand war abwesend. Ueber die Stellung der approbirten Thierärzte und die Art und Weise, wie der thierärztlichen Pfuscherei entgegenzutreten sein könnte, fand eine längere und lebhafte Debatte in zwei Sitzungen statt. Man konnte sich aber nur dahin einigen, den Minister zu ersuchen, dahin wirken zu wollen, daß die königlichen Regierungen alljährlich in den Amtsblättern veröffentlichen, welche approbirte Thierärzte im Departement vorhanden, und daß nur diese vorhanden seien. Weiter gehende Anträge erhielten nicht die Majorität des Kollegiums, namentlich nicht die vier präzisirten Punkte in den Eingaben des rheinischen landwirthschaftlichen Zentralvereins. Das 1858 erlassene königlich sächsische Gesetz über diesen Gegenstand fand wenig Anklang, zumal da anscheinend die aufgestellte Regel, welche ganz den zum Schutz der approbirten Thierärzte von verschiedenen Seiten gewünschten, die Pfuscherei beschränkenden Maaßregeln entspricht, durch die zahlreichen Ausnahmen davon fast wieder aufgehoben wird. — Die vom Abg. Hause beantragte Herabsetzung des Eingangszolls auf Oelsaat im Zollvereinsgebiet wurde im landwirthschaftlichen Interesse als nicht wünschenswerth, auch als nicht im Staatsinteresse liegend erachtet. — Gegen das Colchicum hielt man selbst das Abschälen des Rasens nicht für ausreichend, sondern nur alsdann, wenn spatentiefes Umgraben mit Herausnehmen der Zwiebelbrut sammt den Wurzeln nachfolge, ein Radikalmittel, das aber kostbar ist. — Die im Schraderschen Schriftchen entwickelte Methode wurde hier praktisch mindestens zur Zeit nicht anwendbar und in ihren Grundlagen für mehr eigenthümlich, als richtig erachtet. — In Bezug auf den Antrag wegen einer Acker-Erdenkarte fand eine längere Debatte statt, welche damit endigte, daß beschlossen wurde: Se. Exz. zu ersuchen, der Zentralkommission für die agrikultur-chemischen Versuchsanstalten einen Auftrag dahin zu ertheilen, daß dieselbe im Allgemeinen Vorschläge in Betreff der Möglichkeit der Ausführung des in der Denkschrift angeregten Unternehmens ausarbeite, die leitenden Gesichtspunkte, die dabei in Anwendung zu bringenden Mittel sich klar mache und endlich einen Spezialvorschlag für die praktische Anwendung ihres Planes in einem bestimmten, eng begrenzten und zur Probe vorzüglich geeigneten Bezirke vorlege. Es wurde dabei nämlich eine Vertiefung des im Antrage nicht so weit ausgedehnten Unternehmens ins Auge gefaßt und namentlich davon ausgegangen, daß ein Kartenwerk hergestellt werden müsse, welches, auf der Höhe der Wissenschaft stehend, die Beziehungen zwischen der Ackerkrume und den geognostischen Formationen deutlicher erhellen lasse, als in ähnlichen Versuchen bisher geschehen (namentlich in dem Görlitzer). — Das Henneberg-Stohmann'sche Werk fand als ein Fortschritt in der Entwickelung des Versuchswesens volle Anerkennung, wenn auch die Resultate von dreien darin niedergelegten Untersuchungen mit der Einführung der Praxis zum Theil in erheblichem Widerspruch stehen. — Die Frage wegen Räumung der Bäche und Gräben ward nicht im Sinne der Anträge des Proponenten erledigt. Das Kollegium hielt die bestehenden Gesetze in Bezug auf die Zwecke der Landeskultur für ausreichend, ein Darüberhinausgehen nicht für wünschenswerth. — Der Antrag in Betreff der Feuerversicherungsgesellschaften fand Annahme, so wie er gestellt war. — Die statistischen Anträge wurden größtentheils fallen gelassen. Angenommen wurde, daß Se. Exc. zu ersuchen, dahin zu wirken, daß der Bibliothek mehrere Exemplare der statistischen Mittheilungen einverleibt werden möchten, und daß dieselben zum Selbstkostenpreise in den Buchhandel gelangen; ebenso ward eine Zusammenstellung der Marktkommission der landwirthschaftlichen Produkte und der Wolle durch das statistische Büreau befürwortet. — Die beabsichtigte Erweiterung und Umgestaltung der „Annalen“ wurde als wünschenswerth und zeitgemäß, der Plan dazu als zweckentsprechend anerkannt, und namentlich großer Werth auf die Mitwirkung der landwirthschaftlichen Akademien gelegt. Die Besprechung hierüber war eine mehr vertrauliche. Der Minister nahm daran, wie überhaupt in allen Sitzungen an den Diskussionen thätigen Antheil. (Pr. Z.)

— [Ueber die Stuttgarter Polizeikonferenz] berichtet man von hier aus: *Preußen hatte bekanntlich von vorn herein erklärt, daß nach seiner Ansicht zur Zeit kein Anlaß zum Zusammentritt der Konferenz vorliege, und nur aus Rücksicht auf seine deutschen Bundesgenossen hat es sich daran betheiligt.* Dem entsprechend ist auch in Stuttgart von preußischer Seite kaum eine Frage angeregt und ausgesprochen worden, daß kein Grund vorhanden sei, politisch-polizeiliche Maaßregeln zu ergreifen. Dagegen wurde von anderer Seite darauf hingewiesen, daß die Bundesbeschlüsse über Presse und Vereinswesen noch nicht in allen Staaten publizirt seien, und beantragt, daß dies in denjenigen, in welchen es noch nicht geschehen, statthaben solle. Dieser Antrag, der vorwiegend durch Hinweis auf die Agitationen des Nationalvereins begründet wurde, fand jedoch wenig Anklang und wurde durch eine beträchtliche Mehrheit zurückgewiesen. Im Namen Preußens wurde dagegen geltend gemacht, daß der Nationalverein sich bis jetzt innerhalb der Grenzen des Gesetzes gehalten habe, und daß, so lange er in dieser Haltung verharre, ein polizeiliches Einschreiten gegen ihn nicht gerechtfertigt sein werde. Auch für das Turnwesen wurde, und zwar von derselben Seite, welche mit den Bundesgesetzen gegen den Nationalverein vorgehen wollte, eine Regelung und Ueberwachung in Vorschlag gebracht, und auch dagegen von Preußen die Ansicht aufgestellt, daß zu solchen Maaßregeln nur dann geschritten werden könne, sobald gesetzwidrige Tendenzen der Turnvereine zu Tage treten sollten. (K. Z.)

— [Unterstützungsfonds für Heiberg.] Die hiesigen Zeitungen bringen nachstehenden Aufruf: „Heiberg hat im Dienste seiner schleswig-holsteinschen Heimath treu ausgeharrt und ist bis zuletzt eine Stütze der deutschen Bevölkerung in Schleswig geblieben. Als ihm die Erwerbsmittel durch Entziehung seiner Advokatenbestallung im Jahre 1851 gewaltsam genommen waren, verließ er Schleswig nicht, sondern gründete dort mit dem letzten Rest seines Vermögens eine Buchhandlung. Unter dem nichtigen Vorwande, daß er die letzte Adresse der schleswigschen Ständeversammlung habe verkaufen lassen, die doch schon den Tag vorher in allen Zeitungen abgedruckt gewesen, hat man auch dieses bereits blühende Geschäft geschlossen. Die Buchhandlung ist seit vier Monaten versiegelt, und die Verfolgung hat ihr Ziel erreicht, den bejahrten und schwächlichen Mann mit zahlreicher Familie in seinem Vermögen zu Grunde zu richten. So schreiben uns zuverlässige Freunde in Schleswig-Holstein, mit dem Hinzufügen, daß im Lande selbst für Heiberg nichts Ausreichendes geschehen könne, da jeder Schritt in diesem Sinne sofort der dort herrschenden Polizeiwillkür verfallen würde. Auf diese Veranlassung haben die Unterzeichneten sich durch Gründung eines Heiberg'schen Unterstützungsfonds vereinigt. Der Verfolgung des schleswig-holsteinschen Landes durch die dänische Gewaltherrschaft zu steuern, ist nicht die Sache des Einzelnen, wohl aber ist es an uns, dem schlechten Krieg, der dort gegen die Individuen geführt wird, zu begegnen, und Männern, die sich für uns aufgeopfert haben, das zu ersetzen, was sich ersetzen läßt. G. Beseler. L. Dorn. A. Delbrück. Guttentag. Kochhann. Th. Mommsen.“

Glogau, 27. August. [Feuer.] In der Nacht vom 23. zum 24. d. wurde Feuer signalisirt; die Eisengießerei des Mechanikus Raschke in der Mühlstraße stand in Flammen. Unsere neu organisirte Feuerwehr hatte das erste Mal Gelegenheit zu zeigen, daß sie ihren Zweck zu erfüllen versteht, und sie hat sich bewährt; ihren Bemühungen ist es gelungen, das Feuer auf den Herd seiner Entstehung zu beschränken. Schon nach einer halben Stunde, nachdem der obere Theil des Gebäudes, in dem sich die Eisengießerei befindet, durch den Brand zerstört worden, war die Gefahr für die Nachbarhäuser vorüber. Hierbei hat sich ein zweites Institut, unsere neu eingerichteten Wasserdruckständer vollkommen bewährt. Die an dieselben befestigten Schläuche führten in kürzester Frist eine ungewöhnlich große Masse Wasser der Brandstätte zu, so daß das Bilden von sogenannten Wasser-Chainen nicht mehr erforderlich ist. Wenn wir noch einen Wunsch bei einem etwa für die Folge ausbrechenden Brande hätten, so wäre es der, daß diejenige Straße, in der das Feuer ausgebrochen, gegen das müßige Publikum, das durch Schreien und Lärmen nur lästig wird, gänzlich abgesperrt werde, und daß zu derselben nur die betreffenden Löschmannschaften zugelassen würden. (Br. Z.)

Stettin, 28. August. [Die deutsche Fahne.] Herr Haack hat auf seine, wegen Wegnahme der deutschen Fahne, wider die Polizeidirektion erhobene Beschwerde von der königl. Regierung vorgestern den Bescheid erhalten, daß sie das Verfahren des Polizeidirektors v. Warnstedt nicht billige. In Folge davon wehte bereits von gestern Nachmittag die deutsche Fahne vom Hause des Herrn Haack. (Ostf. Z.)

Süchteln, 26. August. [Gnadengeschenk.] Von Berlin ist die erfreuliche Nachricht eingetroffen, daß Se. K. H. der Prinz-Regent unserm katholischen Kirchenbau-Verein ein Gnadengeschenk von 1500 Thalern, zur theilweisen Deckung der Bauschuld, allergnädigst bewilligt hat. (Bonn. Z.)

Oestreich. Wien, 27. August. [Oestreichs und Frankreichs Stellung zur italienischen Frage.] Die „BHZ." erhält von unterrichteter Seite die nachstehende beachtenswerthe Mittheilung: „Die französische Regierung hat hier so eben die Erklärung abgegeben, daß sie mit gerechter Befriedigung die wiederholte Zusicherung des hiesigen Kabinets, durch keinerlei Ereignisse in Italien, so lange dieselben nicht durch einen aggressiven Akt den östreichischen Besitzstand in Frage stellen, sich zu einem aggressiven Vorgehen ihrerseits bestimmen lassen zu wollen, und daß Frankreich dagegen, indem es mit gleicher Strenge sich das Prinzip der Nichtintervention zur Pflicht mache, im Voraus vollständig damit einverstanden sei, wenn in Folge eines in der gedachten Weise rechtmäßig unternommenen Vertheidigungskrieges Oestreich sich im Stande sehen sollte, auch über die Grenzen seines Gebietes hinaus militärische und politische Erfolge, sei es gegen die Revolution allein, sei es gegen die Revolution im Bunde mit Sardinien zu erringen."

— [Judenbund.] Die „Donauzeitung" schreibt: Von Paris aus ist jetzt von einem hierfür zusammengetretenen Komité ein Aufruf an alle Juden der Welt zur Gründung einer „allgemeinen israelitischen Allianz" ergangen, welche nach dem beigelegten Statut sich zum Zweck setzen soll: „1) Ueberall an der Emanzipation und den sittlichen Fortschritten der Juden zu arbeiten. 2) Eine wirksame Unterstützung denen angedeihen zu lassen, die in ihrer Eigenschaft als Juden leiden. 3) Jede Veröffentlichung, um dieses Resultat herbeizuführen, zu ermuthigen." (Dieser Bund würde jedenfalls vor allen Dingen im Dienste des Bonapartismus stehen, fügt die Red. der „N. P. Z." hinzu.)

— [Tagesbericht.] Prinz Albrecht von Preußen ist vorgestern von Mehadia, wo derselbe die Bäder mit bestem Erfolge gebrauchte, hier eingetroffen und wird 3—4 Tage hier verweilen. Nach dem Manöver auf der Schmelz erhielt derselbe Besuche vom Kaiser und vom Herzog Ludwig von Bayern und machte am Nachmittag den Gegenbesuch in Schönbrunn. — Ein kaiserliches Handschreiben an den Erzherzog-Statthalter von Tirol bestimmt die Grundzüge, nach denen die neue Schießstands- und Landesvertheidigungs-Ordnung für Tirol entworfen und dem nächsten einzuberufenden Landtage zur Berathung vorgelegt werden soll. Nach demselben soll von nun an jeder geborne oder naturalisirte Tiroler vom 18. bis zum 30. Jahre verpflichtet sein, sich einem Schießstande einzuverleiben und an den Schießübungen theilzunehmen. Die Zuzugspflichtigkeit hat mit dem vollendeten 20. Lebensjahre zu beginnen und endet mit dem 45. Jahre. — Die hier anwesenden Herren Moses Makhat, General-Vikar des Melchitischen Bischofs von Zahle, und Philipp Nemmer, Sekretär desselben Bischofs, haben die Bewilligung erhalten, eine Sammlung für die verunglückten syrischen Christen in Oestreich zu veranstalten. — Der „Donauzeitung" ist ein von 6 Damen der Kolonie in Beyrut unterzeichneter Aufruf zugegangen, in welchem die Frauen Oestreichs um Zusendung von Leinwand, Kleidungsstücken und sonstigen Stoffen für die Hinterbliebenen der ermordeten Christen in Syrien gebeten wird. — In Salzburg wurden dieser Tage zwei Emissäre der Revolutionspartei verhaftet, die eine große Zahl aufrührerischer Proklamationen mit sich führten. Drr eine war ein Franzose, der andere ein Ungar in der Nationaltracht. — Wie das „G. di Verona" meldet, sind von der lombardischen Grenze her wieder zahlreiche Deserteure eingetroffen.

Triest, 24. August. [Die Ermordung des Fürsten Danilo.] Der gestern aus Dalmatien hier angekommene Dampfer brachte einige Mittheilungen aus Cattaro. Der Mörder Kadic beharrt noch immer in seinem Leugnungssystem nnd es ist schwer, ihm seine Schuld zu überweisen. Es war schon dunkel, als er die That verübte. Die hohen steilen Berge, welche Cattaro einschließen, machen bekanntlich die Tageshelle um zwei Stunden kürzer, als im freien Lande. Da sein Geständniß fehlt, und die Montenegriner keine nachträgliche gerichtliche Autopsie der Leiche des Fürsten gestatten wollten, um formell zu konstatiren, ob auch wirklich die Schußwunde seinen Tod verursacht, so ist die Todesstrafe nach den östreichischen Gesetzen nicht zulässig, wovon auch die Regierung in Montenegro in Kenntniß gesetzt wurde. Die Antwort lautete: „Es sei ihr an dem weiteren Schicksale des Verbrechers nichts gelegen." In Montenegro herrscht nun de facto nicht der junge Nikizza, sondern eigentlich sein Vater Mirko, der auch zu Lebzeiten Danilo's eine große Gewalt über diesen ausübte. Mirko ist das Haupt der kriegerischen Partei, die um jeden Preis die Vertreibung der Türken aus den benachbarten Gebieten erreichen will. Auch werden, wie es heißt, Vorbereitungen aller Art zu einem Feldzuge gegen die Türken gemacht. Inwieweit fremde Agenten diese Plane begünstigen oder zu hintertreiben suchen, ist nicht bekannt. (Pr.)

Sachsen. Dresden, 27. August. [Unfall.] Der General-Lieutenant und Kommandeur des Artilleriekorps v. Nouvroy (ein Geschlecht, nebenbei gesagt, welches seit langen Jahren ausgezeichnete Artillerie-Offiziere geliefert) stürzte am 19. d. von dem scheu gewordenen, durchgehenden Pferde und wurde, am Kopfe schwer verletzt, besinnungslos im Blute liegend aufgehoben. Anfangs zweifelte man an seinem Aufkommen; jetzt aber hat man Grund die Herstellung des verdienten Offiziers zu hoffen.

— [Erderschütterung.] In Bad Elster verspürte man am 23. d. Morgens 12 Min. vor 4 Uhr eine nicht unbedeutende Erderschütterung. Sie begann mit einem gewaltigen Stoße, und ihm folgte ein mehrere Sekunden lang anhaltendes Erzittern, welches die Fenster und im Zimmer Glas und Porzellan erklirren machte und mit einem leisen Rollen endigte, als ob ein Wagen auf der Straße vorüberfahre und sich nach und nach entferne; drei Minuten später folgte noch ein leiser Stoß nach.

— [Gewitter.] Die „BHZ." meldet nach einer Depesche aus Leipzig, daß dort am 27. d. Abends ein heftiges Gewitter große Verwüstungen angerichtet hat.

Württemberg. Stuttgart, 25. August. [Feuersbrunst.] Die hiesigen Blätter berichten von einer furchtbaren Feuersbrunst, welche vorgestern das im Oberamt Tuttlingen gelegene Thuningen heimgesucht und zum größten Theil in Asche gelegt hat. Von Donnerstag Nachmittag 4 Uhr bis Freitag Abend 7 Uhr, also 27 Stunden lang, raste das verheerende Element, von starkem Wind getrieben, und legte 105 Gebäude in Asche, darunter das Schul- und das Pfarrhaus und drei Schildwirthschaften. Kirche und Rathhaus wurden gerettet. Auch viel Vieh ist dabei zu Grunde gegangen. Die Ernte war glücklicherweise noch nicht eingethan.

Baden. Karlsruhe, 27. August. [Die Erste Kammer und die kirchlichen Gesetze; Antwort aus Rom.] Am 23. und 24. d. M. hat die Erste Kammer die kirchlichen Gesetzentwürfe durchberathen und nach den Kommissionsanträgen angenommen (s. Nr. 200), mit Ausnahme des Gesetzentwurfs, welcher das Hauptgesetz als Theil der Verfassung erklärt. Zu solchem Beschlusse wird die Mitwirkung von $^3/_4$ der Mitglieder verlangt, aber es waren von 31 nur 20 anwesend. Somit bleibt das Gesetz vorerst ein gewöhnliches und es wird sich zeigen, ob der nächste Landtag dasselbe der Verfassung einverleiben wird. Bei der Verhandlung war die Eröffnung des Ministers Dr. Stabel bemerkenswerth, daß die großh. Regierung gleich nach Vollendung der 6 Gesetzentwürfe dem päpstlichen Stuhle über den ganzen Verlauf der kirchlichen Angelegenheit Kenntniß gegeben und die Entwürfe nebst einer Denkschrift übersandt habe, worin die Gründe auseinandergesetzt sind, warum die Regierung so, wie geschehen, gehandelt habe. Der päpstliche Stuhl habe nun durch Kardinal Antonelli hierauf antworten lassen und diese Antwort besage u. A. Folgendes: Bei Abschließung der Konvention sei eine Zustimmung der Stände nirgend vorbehalten worden und die Opposition dieser Stände sei daher nach badischer Verfassung eine unberechtigte. Der päpstliche Stuhl könne der weltlichen Regierung das Recht nicht zugestehen, Gesetze in katholischen Kirchenangelegenheiten zu geben, welche die wohlerworbenen Rechte der Kirche begrenzen und verletzen. Die Kirche müsse frei und vom Staate unabhängig sein, und bei Konflikten könne nur eine gemischte Obrigkeit entscheiden, sonst werde der Grundsatz der kirchlichen Freiheit verletzt. Durch die neuen badischen Gesetze seien die Rechte der katholischen Kirche nicht, wie die Regierung behaupte, besser gewährleistet, als durch einen beiderseitigen Vertrag; die päpstliche Regierung könne weder die verschiedenen Grundsätze dieser Gesetze im Allgemeinen billigen, noch den berechtigten Ausdruck der Konvention darin finden; sie müsse daher gegen dieselben im Allgemeinen Protest einlegen. Besonders zerstörten die Strafbestimmungen Ansehen und Wirksamkeit der Geistlichkeit. Es sei Unrecht, daß die badische Regierung die päpstlichen Zugeständnisse der Konvention benütze, während sie ihre eigenen Zugeständnisse zurücknehme. Der Papst glaube nicht, daß die Gesetze ohne wesentliche Modifikationen zur Einführung kommen würden. (N. P. Z.)

— [Die Erste Kammer] hat am 25. d. mit allen gegen eine Stimme nach zweistündiger Berathung den Antrag ihrer Kommission bezüglich der Wiedereinsetzung von 25 Familien des vormals reichsunmittelbaren Adels in die deklarationsmäßigen Rechte angenommen. (F. J.)

Hessen. Kassel, 27. August. [Untersuchung gegen Dr. Oetker.] Am 22. d. ist Dr. Oetker auf Anordnung des Ministeriums des Innern durch die Polizeidirektion über die Urheberschaft von Artikeln der „Hess. Morgenz.", worin das „Gerücht" erwähnt war, daß sich am 20. d. (Geburtstag des Kurfürsten) Exzesse wiederholen würden, so wie über die Gewährsleute vernommen worden und zwar mit der ungewöhnlichen Andeutung, „daß er seine Angaben eidlich zu bekräftigen haben werde". Dr. Oetker hat sich selbst als Verfasser bekannt, die sofortige Nennung der Gewährsmänner aber, so weit ihm solche noch erinnerlich sind, mit seiner Stellung als Redakteur nicht für vereinbarlich gehalten. (Hess. M. Z.)

Holstein. Rendsburg, 26. August. [Verurtheilungen.] In Leck hatte ein Kandidat Hansen nebst einigen andern Einwohnern eine Anzahl von Adressen nach der Karrharde zum Unterschreiben geschickt, dieselben jedoch später sämmtlich vernichtet, so daß keine derselben an die Ständeversammlung selbst gelangt ist; nichtsdestoweniger sind die Betreffenden zu einer Geldstrafe von 200 Thalern ꝛc. verurtheilt worden. (V. Z.)

Schleswig. Eckernförde, 25. August. [Erkenntniß.] Am 3. d. wurde in der bekannten Adressen-Angelegenheit hierorts das Magistrats-Erkenntniß publizirt. Sämmtliche Petenten, circa 200, sind bis auf den Kaufmann Dehn freigesprochen, jedoch unter der Klausel, falls der Sachwalter das Urtheil bestätige. Kaufmann Dehn dagegen wurde, weil er in einer auf die Adresse bezüglichen, später bei der Ständeversammlung eingereichten Eingabe sich angeblich ungeziemender Ausdrücke bedient, mit einem Verweis und korrektioneller Brüche von 15 Thlr. R.M., so wie Erlegung des auf ihn fallenden Theils der Untersuchungskosten bestraft.

Großbritannien und Irland.

London, 25. August. [Parlament.] In der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses fragte Herr Maguire den Premier, in welcher Lage sich Englands diplomatische und sonstige Beziehungen zu der Republik Paraguay befänden, namentlich mit Hinsicht auf einen Streit über die Einkerkerung und spätere Wiederfreilassung eines angeblichen britischen Unterthans, Namens Canstatt, seitens der dortigen Regierung. Auch wünschte der Interpellant zu wissen, ob in Folge der Wiederaufnahme des Staats Buenos-Ayres in die Argentinische Konföderation der britische Gesandte seinen Sitz aus der Stadt Parana wieder nach der Stadt Buenos-Ayres, der kommerziellen Hauptstadt jenes Staatenbundes, verlegen werde. Lord Palmerston erwiderte, Herr Canstatt sei allerdings ungesetzlicher Weise auf Befehl der Regierung von Paraguay verhaftet, und dann wieder freigelassen worden. Da die von England für diese ungesetzliche Verhaftung geforderte Entschädigung nicht bewilligt worden, habe die britische Regierung alle diplomatischen Beziehungen zu Paraguay abgebrochen. Hierauf richtete Hr. Henry Seymour die Frage an den Premier: ob er Auskunft über die Zeitungsnachricht geben könne, nach welcher der Pascha von Egypten die Suezkanal-Kompagnie in Stand gesetzt hätte, sich zu konstituiren, indem er für 95 Millinnen Franks Aktien, die nicht unterzubringen gewesen, für seine Rechnung genommen und dadurch die Auflösung der Gesellschaft verhindert habe? ferner, ob der Pascha, ehe er die letzte Anleihe durch die Herren Lafitte zu Paris kontrahirte, die Genehmigung der Pforte hierzu erhalten gehabt, und, wenn nicht, ob die Aufnahme dieser Anleihe dann nicht eine Verletzung des nach dem Ende des syrischen Krieges abgeschlossenen Vertrages involvire? endlich ob Herr Cobden über diese Sache mit der französischen Regierung verhandelt habe? Lord Palmerstons Antwort lautete dahin: Es sei wahr, daß der Pascha von Egypten eine beträchtliche Anzahl Aktien der Suezkanal-Kompagnie genommen. Diese Kompagnie sei eine der merkwürdigsten Täuschungsversuche der neueren Zeit. Eine Menge kleiner Leute in Frankreich habe Aktien derselben genommen und der Fortgang der Arbeiten sei dazu angethan, zu zeigen, daß, wenn das Unternehmen nicht ganz unausführbar sei, es doch mehr Geld, Zeit und Arbeitskräfte kosten würde, als irgend ein Land aufzubringen vermöchte. Die Projektirer der Kompagnie hätten nun, da sie für einen Theil ihrer Aktien keine Abnehmer finden gekonnt, den Pascha dahin gebracht, daß er 64,000 Aktien, auf 32 Millionen Franks lautend, übernommen habe. Herr Lesseps habe darauf den Pascha ersucht, noch mehr Aktien zu nehmen, und da dieser sich geweigert, habe er den Kredit des Paschas ohne dessen Einwilligung, ja selbst ohne dessen Wissen benutzt, um noch eine Anzahl Aktien, bis zu dem von Herrn Seymour angegebenen Betrage, unterzubringen. Er (Palmerston) hoffe, um des Paschas und um der Kompagnie willen, daß, wenn die Aufforderung zur Zahlung kommen werde, all' das Geld vorhanden sein möge. (Gelächter.) Was die Anleihe betreffe, so habe der Pascha allerdings eine solche durch die Herren Lafitte kontrahirt und sein Privatvermögen dafür verpfändet. Die französische Regierung aber habe mit dieser Sache nichts zu thun; auch enthalte der erwähnte Vertrag nichts, was den Pascha verhindern könnte, mit seinem Privatvermögen nach seinem Belieben zu schalten. Endlich seien zwischen der englischen und der französischen Regierung jetzt keine Verhandlungen über den Suezkanal im Gange, und Herr Cobden habe in dieser Hinsicht keine Instruktionen erhalten. Hr. Spencer machte noch die ironische Anfrage, ob denn Herr Cobden als Englands Gesandter in Paris sich befinde und an Lord Cowley's Stelle getreten sei, worauf Lord Palmerston kurz antwortete: Herr Cobden habe Vollmacht, im Verein mit Lord Cowley über das zu unterhandeln, was in Betreff des Handelsvertrages noch zu erledigen sei.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses äußerte Palmerston in Betreff der savoyischen Angelegenheit: Was die Konferenzen wegen Savoyens anbelangt, so ist es eine bekannte Sache, daß der Vorschlag von der Schweiz ausging und daß alle die anderen Mächte mehr oder weniger darein willigten. Es trugen sich verschiedene Dinge zu, welche den Zusammentritt des Kongresses verzögerten, und bis jetzt ist noch keine bestimmte Zeit dafür festgesetzt. Der Turiner Vertrag ist von keiner der Mächte förmlich anerkannt worden, sicherlich nicht von Seiten Englands, und es läßt sich gegenwärtig nicht sagen, daß er einen Theil des öffentlichen Rechtes Europa's bilde. Die Abtretung Savoyens an Frankreich war eine sehr eigenthümliche Transaktion und fällt nicht in die gewöhnliche Kategorie der Gebiets-Abtretungen, wo ein Souverän dem anderen sein Gebiet abtritt. Der König von Sardinien besaß Savoyen unter sehr eigenthümlichen Bedingungen, die durch den Wiener Vertrag, bei welchem sich alle acht Mächte betheiligten, festgestellt worden waren. Der König von Sardinien war eben so wenig befugt, Savoyen abzutreten, wie meines Erachtens Frankreich befugt war, dieses Gebiet anzunehmen und es so den Bedingungen zu entziehen, unter welchen es einen Theil des sardinischen Gebiets bildete. Diese Bedingungen hatten vornehmlich die Aufrechterhaltung der Neutralität und Unabhängigkeit der Schweiz zum Zwecke. Die Abtretung war nicht nur der Sache, sondern auch der Form nach verwerflich. Alle die damit von Anfang bis zu Ende verbundenen Umstände, die Abläugnungen in dem einen und die Betheuerungen in dem anderen Augenblicke, die, wie der Präsident der Schweiz in seiner Botschaft vom März sagt, gemachten Versprechungen, die im Januar und Februar von der französischen Regierung gemachten Versprechungen, daß, wenn immer die Abtretung erfolge, die Schweiz Faucigny und Chablais erhalten solle, ein Versprechen, welches später zurückgezogen wurde, und das zu erfüllen, wie es scheint, niemals in der Absicht Frankreichs lag, alle diese Umstände müssen einen höchst peinlichen Eindruck auf das Gemüth eines Jeden in Bezug auf alle bei dem Handel betheiligten Parteien hervorbringen. Jedenfalls haben sie einen solchen Eindruck auf alle anderen europäischen Staaten hervorgebracht, insofern sie zeigten, daß in Zukunft Umsicht und Vorsicht die Pflicht jeder Macht sein müsse. Wie ich hoffe, wird die Folge die sein, daß Frankreich sich in Ehre und Glauben gebunden halten wird, die Sache einer mit der vollkommenen Sicherheit und Unabhängigkeit der Schweiz verträglichen Weise abzuschließen. Die Schweizer verdienen die Sympathie und das Wohlwollen aller Mächte wegen des männlichen und unabhängigen Charakters, den sie stets gezeigt haben. Harmlos gegen ihre Nachbarn, sind sie bereit, sich gegen jeden Angreifer zu vertheidigen. Aber nicht bloß aus Rücksicht für die Schweizer wurde im Wiener Vertrage das Savoyen angehende Abkommen getroffen, sondern auch aus Rücksicht auf die allgemeinen Interessen Europa's und die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens. Ich kann nicht umhin, mich der Hoffnung hinzugeben, daß Frankreich in Anbetracht der von ihm eingegangenen Verbindlichkeiten, in Anbetracht der von ihm der Schweiz geleisteten Versprechungen und um der allgemeinen und zukünftigen Interessen Europa's willen ein Arrangement treffen wird, welches den gerechten Erwartungen des Schweizer Bundes genügen und ihm Sicherheit verbürgen wird.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses brachte Herr Cochrane noch einmal die Annexion Savoyens zur Sprache. In den englischen Zeitungen, sagte er, lese man heute folgende Nachricht: „Der „Moniteur" enthält ein kaiserliches Dekret, welches den Bau einer Eisenbahn zwischen Toulon und Nizza verordnet, wodurch die beiden Departements Var und Nizza verbunden werden sollen." Nun habe der edle Lord (Palmerston) gestern eine Bemerkung gemacht, die im ganzen Lande mit großer Befriedigung werde aufgenommen werden. Er habe nämlich verstanden, daß der edle Lord gesagt, der Turiner Vertrag sei in Europa nicht allgemein anerkannt und der König von Sardinien habe dann so wenig das Recht gehabt, jene neutralisirten Provinzen abzutreten, wie der Kaiser der Franzosen, sie anzunehmen, und er (Palmerston) hoffe, daß die jetzigen Arrangements auf eine der Würde und Ehre Frankreichs würdige Weise beendigt werden würden. (Hört! hört!) Auch glaube er bei einer früheren Gelegenheit von dem edlen Lord die Aeußerung gehört zu haben, daß die britische Regierung diese Angelegenheit nicht passiv mit ansehen könne. Nachdem die Franzosen das eine Ufer des Genfer Sees besetzt hätten, scheine es ihm als völliger Unsinn, noch von Konferenzen über die Annexion Savoyens und Nizza's zu reden. Die Sache sei nun ein fait accompli. Er wünschte nun von dem Premier zu erfahren, ob die diesseitige Regierung eine offizielle Anzeige von diesen Schritten der französischen Regierung erhalten habe. Lord Palmerston erwiderte hierauf: er habe nur eben jene Zeitungsnachricht gesehen, wie der ehrenwerthe Herr; aber was er zu sagen habe, sei dies: nicht daß der König von Sardinien nicht das Recht gehabt hätte, Savoyen abzutreten, oder der Kaiser der Franzosen nicht das Recht, es anzunehmen, sondern nur, daß keiner von Beiden das Recht gehabt, diese Uebertragung vorzunehmen, wenn durch dieselbe der neutralisirte Theil Savoyens der Bedingungen überhoben würde, welche ihm, als er ein Theil des sardinischen Gebiets gewesen, durch den Vertrag auferlegt worden, welchen Frankreich selbst mit abgeschlossen habe. Er habe ferner gesagt, daß der Turiner Vertrag von den Regierungen der Großmächte nicht anerkannt sei, und daß derselbe daher keinen Theil des anerkannten europäischen Staatsrechts bilde. Die französische Regierung habe stets behauptet, daß die Vollendung der Abtretung nach dem Turiner Vertrage von zweierlei abhänge: erstens von dem Votum der Bevölkerung des Landes, und zweitens von der sardinischen Legislatur. Dies Beides sei nun erfolgt, aber auf welche Weise jenes Votum der Bevölkerung erlangt worden, darüber habe er hier kein Urtheil abzugeben. Die Genehmigung der Turiner Kammern habe man natürlich erwarten können, weil es,

nachdem die Regierung sich zu der Abtretung entschlossen, nicht glaublich gewesen, daß die Kammern die Zustimmung verweigern würden.

London, 26. August. [Die Friedenserklärungen Napoleons.] Der heutige „Observer“ schreibt in seiner Wochen-Uebersicht: Der Kaiser der Franzosen hat dem Gemeinderath von Lyon gegenüber so eben die wichtige Erklärung abgegeben, daß seine Regierung trotz des im Auslande gegen seine Politik gehegten Mißtrauens auf dem Pfade des Friedens verharren werde. Es läßt sich jedoch nicht läugnen, daß die Wichtigkeit dieser Erklärung durch die Erinnerung an ähnliche, noch emphatischere, von Louis Napoleon bei früheren Gelegenheiten abgegebene Erklärungen vermindert wird. Kurze Zeit nach solchen Friedenserklärungen erfolgte in der Regel der Krieg, und der Friede war gänzlich vergessen. Es ist noch nicht so gar lange her, daß der Kaiser in Bordeaux das Wort sprach: „L'Empire c'est la paix!“ Trotzdem ist das Kaiserreich seitdem in vier Kriege verwickelt gewesen, nämlich in den Krimmkrieg, den Krieg mit Oestreich, den Krieg mit China und die syrische Expedition. Die Welt hat in seinem Falle aus Erfahrung die Lehre der heiligen Schrift gelernt: „Setze deinen Glauben nicht auf Fürsten.“

— [Tagesnotizen.] Die amtliche „Gazette“ enthält eine Mittheilung des Lissaboner Gesundheitsamtes, der zufolge die Häfen von Marokko und der Hafen von Valencia als cholerabehaftet, die übrigen spanischen Mittelmeerhäfen als choleraverdächtig angesehen werden. — Das „Court Journal“ schreibt: „Kapitän Styles, der Agent Garibaldi's verläßt England binnen sehr kurzer Zeit, wenn er nicht schon abgereist ist, und er hat keine Ursache, seinen hier abgestatteten Besuch zu bereuen. Den letzten Berichten zufolge hat er an tausend tüchtige und zuverlässige Leute beisammen (es sind darunter viele Männer von hoher sozialer Stellung, Männer von Vermögen, Militärs von Rang, die Blüthe der unternehmungslustigen Jugend Englands) und keiner derselben verlangt Sold oder Unterstützung. Es scheint im Allgemeinen die Verabredung getroffen worden zu sein, daß der Feldzug, für den sie sich haben werben lassen, bloß der italienische ist und daß sie, so wie ihre Regierung ihre Hände in Unschuld waschen, wofern es sich um weitere Plane handeln sollte, als zu denen Garibaldi sich seinen Waffenbrüdern gegenüber verpflichtet hätte.“ — Lord Clyde hat 5 Pfd. St. für den Garibaldi-Fonds gezeichnet, der sich in Glasgow gebildet hat. — Seit einer Woche liegt die eilf Schiffe ersten Ranges zählende Kanal-Flotte im Hafen von Milford (Pembrokeshire, Süd-Wales). Dieser herrliche Hafen ist geräumig genug, der ganzen englischen Flotte Schutz zu gewähren. Heute wird daselbst der „Great Eastern“ erwartet. — Der als Vertreter Englands nach Syrien gehende Lord Dufferin ist vorgestern auf dem Wege nach Konstantinopel in Messina angekommen. — Ein Herr O'Brien ist englischerseits als diplomatischer Agent nach Westafrika gesandt worden, um wo möglich dem beabsichtigten großen Blutbade (Menschenopfer) in Dahomey Einhalt zu thun.

— [Die Vertheidigungsanstalten in Cherbourg.] Ein anonymer Korrespondent berichtet der „Times“ aus Cherbourg, wo er sich vierzehn Tage lang umgesehen hatte, daß von irgend welchen Kriegsrüstungen daselbst keine Spur zu bemerken sei. „Ich habe“, so schreibt er, „jeden Tag die Forts, Docks und Landungsplätze besucht und nichts gefunden, was auf Kriegsrüstungen deutete. Von den 15 in den Docks befindlichen Schiffen ist nur ein Einziges, der „Arcole“, für den aktiven Dienst fertig und kreuzt eben in der Rhede, um seine Maschine zu probiren. Es heißt, daß er nach Spanien bestimmt ist, doch läßt sich darüber nichts Bestimmtes erfahren. Der „Arcole“ führt 90 Geschütze, die übrigen sind Fahrzeuge 2. und 3. Klasse und sämmtlich unbewaffnet, obwohl es andererseits heißt, daß sie binnen zwei Tagen vollständig armirt werden könnten. In den Arsenalen liegen gezogene Kanonen, Kugeln und Waffen aller Art in genügender Menge, um die ganze kaiserliche Flotte zu versorgen. Die Rüstkammer allein beherbergt 30,000 Gewehre sammt Zubehör. Truppen sind wenige zur Stelle, etwa 1500 Mann von der Linie nebst 3000 Seesoldaten, welche letztere sich in keiner Beziehung mit den englischen Theerjacken messen können; doch könnten binnen 24 Stunden 50,000 Mann aus dem Innern hierhergeworfen werden. Was das vielbesprochene neue Kriegsschiff „Normandie“ betrifft, so wird mindestens noch ein volles Jahr vergehen, bis es vollendet sein kann, und auch, daß dasselbe so gar furchtbar sein wird, ist noch lange nicht gewiß. Im Arsenale ist es ziemlich still, in den Werften desgleichen. Es befindet sich nur Ein neues Schiff im Bau, doch beschäftigt Cherbourg, die Forts, Werften und andere Etablissements zusammengenommen, über 9500 Personen (die Besatzung scheint hier mitgezählt zu sein). Die Vertheidigungswerke, der Wellenbrecher und die Forts sind von erstaunlicher Stärke, es läßt sich kaum denken, wie Cherbourg noch wirksamer befestigt werden könnte, als es bereits geschehen ist. Schon stehen an 100 Positionsgeschütze auf dem Deich, und rechnet man die Kanonen der Forts dazu, kann ihre Zahl nicht unter 300 betragen. Die Armstrong- und Withworth-Kanonen mögen allenfalls durch ihre große Tragweite dem Arsenale und den Schiffen im Hafenbecken Schaden zufügen, daß sie aber diese Riesenbauten aus Granit erschüttern sollten, ist kaum denkbar. Als Defensivplatz ist Cherbourg das Großartigste, was sich denken läßt, doch wiederhole ich, daß von Rüstungen in diesem Augenblicke hier nichts zu sehen ist“.

London, 27. August. [Die syrische Konvention.] Das Reuter'sche Telegraphenbureau meldet: Der Sultan stellte bei der Unterzeichnung des Syrien betreffenden Protokolls die Bedingung, daß die Wünsche der Großmächte bezüglich der Christen-Bevölkerungen ein besonderes Protokoll bilden und nicht in die Konvention aufgenommen werden mögen. Rußland bestand auf der nachträglichen Aufnahme dieser Wünsche in die Konvention. Die Pforte verweigerte diese Forderung, welche eine Einmischung in die innern Angelegenheiten des osmanischen Reichs sei. Diese Unterhandlungen verzögerten bisher die Unterschrift der Konvention, bezüglich deren nun alle Mächte einig sind.

Frankreich.

Paris, 26. August. [Die Teplitzer Zusammenkunft.] Die Beruhigungen über die Teplitzer Zusammenkunft scheinen einer gewissen Partei sehr ungelegen zu kommen. Die „Opinion Nationale“ sucht von den dort gepflogenen Verabredungen ein wahres Zerrbild zu entwerfen, stellt Bayern und Sachsen als dem „Akkord“ nachräglich beigetreten dar und schließt hieran eine Nachricht die nicht verfehlen kann, im Auslande großes Aufsehen zu erregen. Die vornehmsten Chefs der ungarischen Bewegung hätten nämlich eine Denkschrift ausgearbeitet, „deren Zweck wäre, die Aufmerksamkeit Frankreichs und Rußlands auf das in Deutschland gesponnene Gewebe hinzulenken, und bei Frankreich die Aufstellung eines Observationskorps am Rhein, von Rußland die eines Korps an den Grenzen von Polen und Galizien zu beantragen“. An der Existenz dieses „Memoirs“ ist nach den Versicherungen der „Opinion“ nicht zu zweifeln, und es scheint sogar, als ob die Redaktion es aus eigener Anschauung kennt. Es fragt sich, ob man mehr über die Extravaganz dieses Versuches überhaupt oder über den Cynismus erstaunt sein soll, daß die vertriebenen Ungarn demselben Rußland, dem sie ihre Niederlage verdanken, jetzt bettelnd die Hand reichen. Auch setzt dieser Schritt die vollständigste Unkenntniß der politischen Sachlage voraus, denn Rußland ist bisher der entschiedenste Gegner der ungarischen Bewegung und hat bereits vor Monaten dieserhalb hier Vorstellungen machen lassen. (Pr. Z.)

— [Tagesnotizen.] Zur Erinnerung an die diesjährige Kaiserreise wird hier eine Denkmünze geprägt. — Die beiden Fregatten „L'Invincible“ und „La Syrie“, welche sich auf dem Werfte befinden, werden auf Befehl des Kaisers gepanzert und mit Eisensporen versehen werden. — Der Plan zur Befestigung von Nizza ist fertig und von dem Kriegsminister für den Kaiser nach Nizza geschickt worden. — Kapitän Vacca, welcher den „Monarca“ befehligt, hat seine Entlassung gegeben und soll bereits hier eingetroffen sein. — Die Prinzessin Mathilde begiebt sich in die Schweiz und von dort nach Italien. Seltsam ist es, daß man in amtlichen Kreisen versichert, die Reise der Prinzessin sei der Politik nicht ganz fremd. — Farini und Rocca sind heute früh in Chambery eingetroffen, um den Kaiser zu begrüßen. — Heute Nachmittags predigte der englische Kanzelredner Dr. Cumming in der Eglise de l'Observatoire. Derselbe hatte zum Gegenstande seiner Predigt die Rückkehr der Juden nach Jerusalem genommen. Ihm zufolge muß die Herrschaft des kranken Mannes im gelobten Lande durch die Israels ersetzt werden. Er deutete an und bewies es auch durch Zitate aus alten Schriften, daß in sieben Jahren, d. h. 1867, wo die Welt ihren 6000. Geburtstag feiere, dieser große Akt vollzogen werden würde; das Instrument, das zur Ausführung dieses großen Werkes auserseben, sei aber weder Rußland, noch Frankreich, nnch Oestreich, sondern England, das auf seinen zahllosen Schiffen das Volk des Herrn in sein altes Heimathland zurückbringen werde. Eine zahllose Menschenmenge hatte sich in der Kirche eingefunden, um Dr. Cumming zu hören, der einer der ersten Prediger Englands ist. Sein Wohnsitz ist in Edinburgh. — Die Berichte aus China schildern alle einstimmig den Zustand der legitimen Dynastie als ganz verzweifelt. Es kommen da einzelne Züge vor. welche an Neapel erinnern; z. B., das banditenartige Treiben der für Kirche und Altar angeworbenen Tataren. Die französischen Berichterstatter behaupten, daß die Marine der nordamerikanischen Vereinsstaaten dem Kaiser Schiffe gegen die Rebellen vermiethe. Etwas spät scheinen die französischen und englischen Gesandten dort auf den von Sachkennern längst anempfohlenen Plan einer Verbindung mit den Insurgenten einzugehen. — Der britische Kommandirende in den ostasiatischen Gewässern, Vize-Admiral Charner, hat nun auch Saigun, welches die Franzosen zum Freihafen erklärten, als solchen anerkannt und von der allgemeinen Blokade Kochinchina's ausnahmsweise befreit. — Die französische Regierung hat mit der Gesellschaft der Messagerien einen Vertrag abgeschlossen, über eine französisch-indische Postverbindung durch das Rothe Meer. — Der Pascha von Egypten bietet den aus Syrien geflüchteten Christen in Oberegypten unentgeltlich Land zur Kolonisirung an. — Herrn Laymarie's Prozeß gegen sämmtliche Zeitungen, welche seine Reklamation wegen des unbegründeten Dementis Baroche's abzudrucken verweigerten, ist durch richterlichen Beschluß über die Gerichtsferien hinaus vertagt worden.

— [Die Munizipalwahlen.] Die neuesten Berichte über die Munizipalwahlen zeigen in mehreren wichtigen Städten dieselbe Fahrlässigkeit, wie man sie in zahlreichen Departemements-Hauptstädten bereits bemerkte. Zu Rochefort, Alençon, Montpellier, Rheims, Perpignan, Rennes, Macon und Brest konnte die gesetzlich erforderliche Anzahl von Wählern nicht aufgebracht werden, so daß die Wahl resultatlos blieb. Auch zu Mans, Bourges, Caen, Dieppe, Evreux, Albi, Chalons sur Saone, Metz, Angouleme, Rodez, Valence, Lons-le-Saulnier, Saintes, Pau, Laon, Perigueux erwiesen die Wahlen sich als ungenügend. Zu La Rochelle, dessen Name allein anderthalbhundertjährige Kämpfe im Namen der städtischen Gerechtsamen in Erinnerung bringt, haben von 4121 Wählern nur 1585 gewählt.

— [Zur Situation.] Der „Ostd. Post.“ wird von ihrem gewöhnlich gut unterrichteten Pariser Korrespondenten geschrieben: Der Kaiser soll nicht in bester Laune Paris verlassen haben; er hat die Abreise zu wiederholten Malen verschoben. Die Dinge klappten nicht in der letzten Zeit. Trotz aller Geschicklichkeit kann man sich in den Tuilerien nicht des Gefühls erwehren, daß man zwischen zwei Stühle sich gesetzt hat und durchgefallen ist. Das Fangballspiel mit der englischen und russischen Allianz ist diesmal an beiden Höfen mißlungen. Man hat in deutschen Blättern sehr viel, in den hiesigen sehr wenig über die Entrevue in Teplitz geschrieben, und doch dürfen Sie mir glauben, hat dieses Ereigniß kaum an irgend einem deutschen Hofe einen so gewaltigen Eindruck gemacht, als auf Napoleon. „Les bains de Teplitz sont chauds pour ceux qui les fréquentent; mais ils refroidissent les relations entre ceux qui restent dehors“, hat ein bekannter Jemand gesagt. Das Bonmot ist weniger witzig als wahr; das hat Napoleon dieser Tage sattsam erfahren. Die Relationen mit England sind kalt, die mit Rußland noch kälter. Eine telegraphische Depesche, die am 19. hier eingetroffen, soll namentlich den Kaiser stutzig gemacht haben. Der Herzog von Montebello meldet nämlich, daß Tags zuvor der östreichische Gesandte Graf Thun zu einem Galadiner bei Hofe geladen worden sei, welches zu Ehren des Geburtstags des Kaisers von Oestreich veranstaltet wurde (s. gestr. Ztg.); als charakteristisches Zeichen für die Bedeutung der Sache fügte die Depesche die Meldung hinzu, daß sowohl der Kaiser Alexander selbst als auch diejenigen Großfürsten, die östreichische Regimentsinhaber sind, bei dem Diner in östreichischer Uniform erschienen sind. Diese Galanterie des russischen Hofes gegen den östreichischen wird als im Zusammenhange mit der Teplitzer Entrevue stehend aufgefaßt, und die diplomatische Welt sieht darin noch mehr. Wenn der Prinz-Regent von Preußen wirklich die Vermittelung zwischen Oestreich und Rußland übernommen hat, so kann ich Ihnen die Versicherung geben, daß am englischen Hofe nicht minder für Oestreich gewirkt wird. Der Hof ist zwar für Englands Politik nicht maaßgebend, aber diesmal fallen Sympathien und Antipathien des Hofes mit der Politik zusammen. Lord John Russel ist in Balmoral Gast des Hofes, und Sie dürfen der Versicherung glauben, daß der alte, etwas bockbeinige Lord in den letzten 14 Tagen eine starke politische Wendung nach Rechts gemacht hat. Schon vor der Reise zur Königin, nicht etwa als eine Folge der Hofluft, sondern als eine Folge der orientalischen Angelegenheiten! In Balmoral aber findet der Lord Gesinnungen, die lebhaft für eine Allianz mit Preußen und Oestreich sind. Es geht da ein rother Korrespondenzfaden, der vom König Leopold in Belgien an den Prinzen Albert und von da an den Prinz-Regenten einen lebhaften politischen Gedankenaustausch leitet. Die Einverleibung Nizza's und Savoyens hat Napoleon's Position in England sehr verdorben und die Maronitenintrigue in Syrien, die so viel Blut gekostet hat und von der größten Gefahr in ihren Nachwehen für die Ru he in der ganzen Türkei ist, wird von dem Whigkabinet bitter aufgenommen, ohne von Rußland eine freundliche Zustimmung zu erlangen. Man muß in den Tuilerien offenbar den Schatten einer Isolirung an der Wand spielen sehen, denn der Kaiser ist ganz à cheval bezüglich der Verträge. Er wünscht nichts so sehnlichst, als die Durchführung des Vertrags von Villafranca; auch an den Grundsätzen des Pariser Vertrages von 1856 bezüglich des Orients soll nichts gelockert werden, und es giebt Staatsmänner, die das glauben, trotz der Ereignisse in Neapel und in Syrien. Und um nur Einen Mann zu nennen, der daran glaubt, zitire ich Lord Clarendon, der erst neulich irgendwo geäußert hat, man müsse Napoleon nicht zu weit treiben, er sei auf dem Wege des Einlenkens, und das europäische Konzert (soll heißen: die Allianz mit England) dürfte zu erhalten sein. In ähnlicher Weise sprach auch Lord Cowley. So groß ist die persönliche Anziehungskraft dieses unentzifferbaren Geistes, daß er Männer, wie Clarendon und Cowley, Männer, die auf dem Parkette der Diplomatie grau geworden sind, jedesmal wieder an sich zu fesseln weiß, wie oft sie auch von ihm getäuscht wurden, namentlich dieser gute Cowley, den er 1858 nach Wien als vertrauten Freund geschickt, um Friedensversicherungen zu geben, während er hinter seinen Rücken den Krieg vorbereitete. Genug, die Uhr in den Tuilerien steht gegenwärtig mit beiden Zeigern auf Friede, Freundschaft, Versöhnung, Verträge, Vermittlung nach Rechts und nach Links.

— [Die Getreidezölle.] Der „BHZ.“ wird von hier geschrieben: Ihre Leser werden es bereits bemerkt haben, daß das Dekret, welches für die Getreidezölle die bewegliche Skala suspendirt, nur den Import, nicht auch den Export berührt. Für die Einfuhr ist der Zoll, gleichviel ob das Getreide zu Lande oder zur See, ob auf französischen oder fremden Schiffen eingeführt wird, und ohne Rücksicht auf Ursprungsort und Flagge auf das Minimum der durch das Gesetz vom 15. April 1832 festgestellten Sätze reduzirt. Körner entrichten mithin einen Einfuhrzoll von 25 Ct. pr Hectolitre, Mehl 50 Ct. pr metrischen Zentner, ungerechnet die Kriegszuschläge. Diese Maaßregel beweist, daß die Befürchtungen wegen des Ausfalls unserer Ernte nicht übertrieben waren, jedenfalls werden sie von der Regierung, die in der Lage ist, richtig zu urtheilen, getheilt und wenn gleich in einzelnen Departements, besonders im Südwesten, die Ernte nach dem Schnitt gesichert ist, so ist doch im Allgemeinen das Ergebniß nicht günstiger, als man es erwartet hatte.

Marseille, 27. August. [Telegr.] Hier eingetroffene Nachrichten aus Rom vom 25. d. melden, daß der Garnison von Benevent zugesandte Verstärkungen zurückgeschlagen und zur Rückkehr genöthigt worden seien. Der Gouverneur von Benevent habe sich in das Fort zurückgezogen. General Lamoricière habe eine Kolonne zur Bewachung der toscanischen Grenze abgesandt. — Aus Neapel wird vom 25. d. berichtet, daß die Insurgenten in Potenza den General Garibaldi zum Diktator ausgerufen haben. Die Journale veröffentlichen einen Aufruf zum Aufstande. Der Kriegsminister und der General Bosco seien an der Spitze von 6 Bataillonen nach dem Kriegsschauplatze abgegangen.

Italien.

Turin, 24. August. [Rüstungen; mazzinistische Umtriebe.] Dem „Constitutionnel“ schreibt man: Die Regierung rüstet auf das Möglichste. Trotz einiger Einwürfe der Stadtbehörden schreiten die Befestigungsarbeiten von Bologna rüstig fort. Zu bemerken ist noch, daß sich die fünf Lager in der Nähe der Eisenbahnen befinden. Dies und die zahlreichen Lieferungsaufträge lassen darauf schließen, daß man ernste Gefahren für möglich hält. Trotzdem hören die mazzinistischen Wühlereien nicht auf. Mazzini selbst war neulich hier und in Genua. Mit den noch dort befindlichen Führern der Freischaren hatte er mehrere Unterredungen. Es scheint, daß die Sozialisten nicht einig sind. Auch hat Bertani's Abreise den Plan, in den Kirchenstaat einzufallen, noch nicht ganz beseitigt; in Toscana und in Umbrien exerziren noch immer Freiwillige.

Die Ereignisse in Neapel und Sicilien.

Aus Neapel, 18. August, wird gemeldet, daß der Kriegsminister Pianelli eine Menge junger Offiziere befördert und ihnen die Stellen der aus politischen Gründen oder wegen Unfähigkeit entlassenen Oberoffiziere verliehen hat; der Minister des Innern, Liborio Romano, hat die Polizei ganz neu organisirt und die eifrigsten „liberalen Autonomen“ dabei verwendet.

Unter den Personen, denen König Franz Pässe zugeschickt hat, befindet sich auch der Graf de Latour, der Adjutant des Königs, der an Ferdinand's II. Seite war, als Milano das Attentat ausführte, und das Bayonnett zurückschlug, welches die Brust des Königs bedrohte.

Dem „Journal des Débats“ wird aus Neapel, 21. August, mitgetheilt, daß Reggio, wo Bixio und Medici den neapolitanischen General Vial angriffen, erst nach einem hitzigen Gefechte, das volle sieben Stunden dauerte, genommen wurde. Vial behauptet in einer telegraphischen Depesche an die Regierung in Neapel, die königliche Marine übe Verrath; er verlangt für seine Person, von seinem Posten sofort abberufen zu werden. Derselbe Korrespondent des „Journal des Débats“ giebt die Bestätigung, daß nach einem kurzen Kampfe in Potenza die ganze Provinz Basilicata sich für Garibaldi erklärte und eine provisorische Regierung einsetzte, an deren Spitze Mignonna steht; der bisherige Intendant der Provinz ist Mitglied der provisorischen Regierung.

Die Besatzung des Forts von Reggio, das bekanntlich am 21. d. kapituliren mußte, hatte keine anderen Bedingungen erlangt, als die, daß die Mannschaften mit ihren Gewehren und mit dem einem Jeden persönlich zugehörigen Gepäcke abziehen durften. Die Truppen Garibaldi's hatten nach kurzem Kampfe die Stadt Giovanni besetzt. Die Garibaldianer befanden sich im Besitze ihrer Artillerie, ihrer sonstigen Waffen, ihrer Munition und des Postens Del Pizzo.

Die „Patrie“ bringt den Bericht eines „genau unterrichteten“ Mannes über Garibaldi's Landungen, woraus ersichtlich wird, daß schon am 9. August einige Freiwillige festen Fuß in Calabrien faßten und in die Berge gingen. Ihre Lage war bedenklich genug, indeß sie hielten tapfer Stand und zogen von Calabresen an sich, was sich zerstreut in Banden umhertrieb. Die Augusthitze am Faro war so heftig, daß sie einige Mal bis 39 Centigrade stieg; hierdurch entstanden Fieber, so daß schon aus Gesundheitsgründen das Stillliegen an der Meerenge nicht mehr gerathen war; die Armee begrüßte schon aus diesem Grunde die Eröffnung des Herbst-Feldzuges mit Jubel; die Begeisterung, mit der die Freiwilligen in Calabrien aufgenommen wurden, steigerte ihre Schwungkraft.

Die Landungen dauern in umfassendster Weise fort; auch die Division Cosenz hatte bereits am 21. August die Terra Firma betreten. Wie die „Patrie“ wissen will, ist Garibaldi nunmehr entschlossen, das Königreich vom Süden nach dem Norden Schritt für Schritt zu fegen und mit seiner Hauptmacht der großen Heerstraße zu folgen, die von Reggio über Mileto, Monteleone, Nicastro, Cosenza und Salerno rc. führt. Wenn die neapolitanischen Bevölkerungen mit thätig sind, so kann der Diktator binnen vierzehn Tagen vor Neapel stehen. Die Aufstände in der Capitanata und Basilicata werden durch Briefe der Turiner Blätter bestätigt. Die provisorischen Regierungen in Potenza und Foggia sitzen in Knotenpunkten, da in der Basilicata die Straßen aus Apulien, Calabrien und den in der Nähe der Hauptstadt selbst gelegenen Landestheilen zusammentreffen.

Berichten der „Times“ aus Messina, 15. bis 19. August entnehmen wir Folgendes: „15. August. Gestern gab es am Faro wieder große Bewegung. Die Kommandanten der verschiedenen Korps waren zu General Sirtori, der an Garibaldi's Stelle den Oberbefehl führt, beschieden worden. Darauf lebhaftes Hin- und Herrennen und das Gerücht, endlich gehe die Einschiffung nach dem Festlande vor sich. Daß die Landung nicht auf dem von Batterien und Kriegsdampfern am besten bewachten gegenüberliegenden Ufer bewerkstelligt werden würde, war den Meisten wohl längst klar geworden. Schon vor Garibaldi's Abreise war es entschieden worden, daß die Armee am Faro eine Fronteänderung vornehmen solle, doch in solcher Weise, daß die Neapolitaner drüben nichts davon merkten. Die Lage des Terrains begünstigt ein derartiges Manöver, und die Truppen zogen auf verschiedenen Wegen ab, während die Dampfer, um den Gegner zu täuschen, auf ihren bisherigen Ankerplätzen liegen blieben und ein Theil der Truppen seinen alten Lagerplatz am Strande beibehielt.

Mittlerweile marschirten die Hauptkolonnen in nördlicher Richtung ab, die Brigade Cosenz gegen Santa Giorgio, die Brigade Sacchi gegen Spadafora und die erste Brigade der Division Medici ebenfalls gegen den letztgenannten Ort. Weiter südlich rückte die Division Türr ab. Auf diese Weise waren die Fronten so gestellt, um für eine Landung an der östlichen und südlichen Küste Calabriens oder auch an der Meerenge bereit zu sein. Das Weitere hing von Garibaldi's Befehlen ab, und um Folgendes zu verstehen, müssen wir in der Geschichte etwas zurückgehen. Bald nach Garibaldi's Ankunft in Messina waren mehrere der hervorragendsten Patrioten aus dem Römischen zu ihm herübergekommen, um sich über einen Angriff auf den Kirchenstaat mit ihm zu berathen; 6000 Mann standen dazu bereit, Erhebungen im Römischen waren vorbereitet, der Einfall sollte von der Insel Sardinien aus geschehen, und zwar gleichzeitig mit Garibaldi's Landung im Neapolitanischen. Der gestrige Tag ungefähr war dazumal zum Losschlagen bestimmt gewesen, aber seitdem ist der Plan geändert worden. Weshalb, werden wir später hören. Gestern kam die „Queen of England" hier an, englisches Schiff, das von Garibaldi's Agenten angekauft worden ist, um es in ein Kriegsschiff umzugestalten. Es hat 16 gezogene Kanonen und 23,000 Enfieldbüchsen an Bord, die ein Spekulant von England hierher geschickt hat. Wenn es auch nur zwei schwere Geschütze tragen kann, wird es von großem Nutzen sein. Gleichzeitig erhielten wir Nachrichten von unserer kleinen Truppe in Calabrien. Es fehlt ihr weder an Proviant, noch an Zuzug. Bisher hatte sie nur ein einziges unbedeutendes Scharmützel zu bestehen gehabt. — 17. August. In den beiden letzten Tagen ist schlechterdings nichts Mittheilenswerthes vorgefallen, ausgenommen etwa, daß gestern Befehl von Garibaldi eintraf, alle Dampfer ohne Verzug nach Palermo zu senden. Heute erfahren wir, daß er selbst in Palermo angekommen ist und spätestens morgen früh hier sein wird. — 19. August. Garibaldi ist gestern früh von Palermo hier angelangt. Er verweilte nur einen Augenblick am Faro, dann kam er an Bord der „Queen of England", um das Geschäft wegen der Gewehre abzumachen. General Türr war mit ihm, der Gewehrkauf war bald erledigt, und der Verkäufer empfing eine Anweisung auf den Diktators-Stellvertreter Depretis in Palermo, der große Augen machen wird. Gleichzeitig ordnete Garibaldi das Erforderliche zur Armirung des neuen Dampfers an. In einer Stunde war Alles abgethan, worauf er mit Türr und einigen Anderen sich zu Lande nach Giardini begab, in dessen Nähe die Brigade Bixio, die erste der Division Türr, zur Einschiffung bereit steht. Zwei Dampfer waren schon in der Nacht vom 17. auf den 18. in Giardini angelangt, und vor Morgengrauen war die Einschiffung vollendet. Gestern um 4 Uhr Nachmittags war Garibaldi selbst in Giardini eingetroffen, und nun begab sich die ganze, etwa 9000 Mann starke Brigade an Bord. Der „Torino" nahm ihrer etwa 2000 Mann, die Uebrigen wurden auf dem „Franklin" und zwei Segelschiffen untergebracht. Endlich, im letzten Augenblick, entschloß sich Garibaldi, die Expedition, bei der auch sein Sohn sich befindet, persönlich anzuführen. Um 7 Uhr Abends liefen die Schiffe aus. Weiter haben wir von ihnen zur Stunde noch nichts gehört. Auf welchem Punkte sie landen würden, war bei der Abfahrt noch nicht genau festgestellt. Gelingt sie, dann soll Reggio ohne Verzug angegriffen werden." — Weshalb die Expedition nach dem Römischen unterblieb, wird von diesem Berichterstatter in der schon theilweise bekannten Art erklärt. Die sardinische Regierung habe Garibaldi bitten lassen, ihr keine neuen Verlegenheiten zu bereiten, indem von sardinischem Gebiete aus eine Expedition nach dem Römischen gemacht werde. Diese Einsprache habe er jedoch wenig beachtet, desto mehr ein gleiches Ansuchen des Königs selbst, das ihm durch den Major Trecchi überbracht worden war. Darauf hin wurde beschlossen, die 6000 Mann nach der Insel Sardinien und von dort nach Sicilien zu führen, um sie erst von da aus nach dem Kirchenstaat zu befördern. Aber als Garibaldi selbst nach Sardinien fuhr, um das Weitere zu besprechen, habe er sich überzeugt, daß die daselbst (im Golfe d'Orangio) bereitstehende Mannschaft ihrer Aufgabe nicht gewachsen sei. Dies der Grund, weshalb die Expedition aufgegeben wurde und er sich entschloß, die 6000 Mann vorerst mit den in Sicilien stehenden Truppen zum Kampfe gegen Neapel zu verwenden.

Der „G. di Torino" wird aus Palermo vom 16. geschrieben, der Partei Bertani's sei es gelungen gewesen, alle Männer, die ihr in den Weg treten konnten, aus der Nähe Garibaldi's zu entfernen und ihn mit ihren eigenen Leuten zu umgeben, so daß es bereits schien, er habe seine Zustimmung zu ihrem Plane (Expedition nach dem Kirchenstaate) gegeben.

Spanien.

Madrid, 24. August. [Tagesnotizen.] Am 11. September soll in der Ebene von Ardoz ein Lager bezogen und dort 3200 Pferde vereinigt werden. — Lanzerote, Befehlshaber der Spanier in Kochinchina, ist in Madrid angelangt. — Die „Correspondancia" bleibt dabei, daß die Regierung auf keine Ermäßigung der marokkanischen Kriegskosten-Entschädigung eingehen werde. — In Malaga ist die Cholera wieder ausgebrochen. Auch in Alicante hat sie sich gezeigt.

Türkei.

— [Die Lage in Syrien.] Aus Alexandrien schreibt man französischen Blättern unterm 18. d., daß dort Nachrichten aus Beyrut und Damaskus eingetroffen waren, denen zufolge Fuad Pascha zwar viele Verhaftungen vorgenommen hatte, trotzdem aber zu viel Milde gegen die Bevölkerung zeigte. Freilich seien ihm die zu Gebote stehenden Kräfte an Truppen nicht der Art, daß er damit gegen die Bevölkerung kräftig auftreten könne. Dagegen ließ er eine mit geraubten Gegenständen nach Bagdad abziehende Karavane zurückholen, und eine andere, die nach Egypten mit 100 geraubten Mädchen unterwegs war, verfolgen. Man hielt es aber für möglich, daß diese letztere, von den Maaßregeln, die der Vize-König für den Fall ihrer Ankunft angeordnet hatte, in Kenntniß gesetzt, sich nach Mekka und Medina wenden werde, wo sie dann allen Verfolgungen entrückt wäre. In Damaskus läßt Fuad Pascha, außer den Konsularbriefen, alle abgehenden und ankommenden Briefe öffnen. — Nach Briefen des „Semaphore" aus Beyrut soll Fuad Pascha's Energie im Abnehmen begriffen sein. Die Zahl der Verhafteten in Damaskus beläuft sich auf 852. Die Stimmung unter den Muselmännern wäre eine sehr gereizte und Fuad Pascha genöthigt gewesen, einige der Verhafteten wieder freizugeben. Ein Christ soll, wie diese Briefe weiter melden, wieder in den Straßen von Damaskus ermordet worden sein. In Beyrut waren 18 Türken aus Damaskus, die sich dort seit einigen Tagen aufhielten, verhaftet worden. Bei den in der Nähe von St. Jean d'Acre gelegenen Dörfern haben, dem Korrespondenten des „Semaphore" zufolge, Christen-Metzeleien stattgefunden. Derselbe sagt schließlich, „es sei hohe Zeit, daß die Franzosen ankommen."

— [Ein Schreiben des Bischofs Gobat.] In Jerusalem herrschte, wie ein zweiter Brief des Bischofs Gobat vom 2. August berichtet, vollkommene Ruhe. Es heißt darin u. A.: „Unser Pascha hat sich zuverlässig gezeigt und mit großer Energie und Klugheit gehandelt, indem er die wenigen (vier) Effendi's, welche in die Fußstapfen ihrer damascenischen Brüder zu treten Lust hatten, in aller Stille entfernte und die übrigen Effendis für Alles, was geschähe, verantwortlich machte, so daß er die Soldaten entbehren konnte. Seitdem sind nun Truppen und Kriegsschiffe aus Europa zu Beyrut angekommen, auch ist aus Konstantinopel ein Firman eingetroffen, welcher dem Pascha Gewalt über Leben und Tod giebt, ihn aber auch für Alles, was geschieht, verantwortlich macht und ihm zugleich die Beschützung der Christen zur Pflicht macht, so daß nunmehr Alles ruhig ist und wir glauben, daß jede große Gefahr vorüber ist, wiewohl viele Muselmänner sagen, daß, wenn eine europäische (sie meinen eine französische) Armee zur Besitznahme des Landes lande, sie alle Christen tödten und dann entweder sterben oder zu den Arabern jenseit des Jordans fliehen wollen. Allein die Effendis wissen, daß sie bei den Arabern der Wüste nichts zu leben finden, und ohne einen Effendi oder Scheikh unternimmt das Volk nichts. So, denke ich, sind wir der Gefahr entronnen."

Militärzeitung.

[Die Kämpfe in Sicilien.] Die „Schweizer Militärzeitung" bringt einen Brief eines bei dem neapolitanischen Schweizer-Scharfschützen-Bataillon stehenden schweizer Offiziers über die mit der Landung Garibaldi's und dessen Angriff auf Palermo in Verbindung stehenden Ereignisse bei dem Seitendetachement des schweizer Obersten v. Mechel, wonach diese Kämpfe unmöglich sehr blutig gewesen sein können, wonach aber die Resultate derselben allerdings noch wundersamer erscheinen würden, wenn in dem erwähnten Schreiben nicht zugleich auf die Zustände in den leitenden militärischen Kreisen in Sicilien und innerhalb der neapolitanischen Armee einzelne, Alles erklärende Streiflichter geworfen würden. Die neapolitanische Generalität kömmt dabei schlecht genug weg. Der Besiegte von Calatafimi, Brigadegeneral Landi, wird schlechtweg mit „dieser Landi" bezeichnet und sein Rückzug von dem genannten Orte „kopflos" genannt, was freilich immer noch glimpflich genug wäre, wenn die hier aufgestellte Behauptung begründet ist, daß in dem erwähnten Treffen von einer ganzen neapolitanischen Brigade nur 3 Kompagnien wirklich engagirt gewesen. General Lanza wird als ein alter Gamaschenfuchser ohne Kopf und Energie charakterisirt, nur Oberst Bosco, der freilich seitdem auch geschlagen worden ist, wird als ein tapferer, entschlossener Offizier rühmlich hervorgehoben.

Speziell wird dann über die Theilnahme des Mechel'schen Detachements Folgendes erzählt: „Am 19. Mai erhielt der genannte Oberst den Befehl, mit einer aus dem 2., 8., 9. Jäger-, dem Schweizer Scharfschützen- und je einem Bataillon des 1., 3., 7. und 9. Linien-Infanterie-Regiments nebst 1 Schwadron reitender Jäger und einer halben Batterie Berghaubitzen bestehenden Kolonne über Monreale gegen die linke Flanke Garibaldi's zu operiren; doch wußten der Neid und die Mißgunst der neapolitanischen Generale und Offiziere den größten Theil dieser Truppen unter allerhand Vorwänden zurückzuhalten, so daß der Oberst zunächst nur mit seinen Schweizer-Schützen, dem schon bei Calatafimi hart mitgenommenen 8. und dem noch intakten 9. Bataillon, das Letztere unter Bosco, nebst der ihm zugetheilten Artillerie auszurücken vermochte. Am 21. erfolgte über Alcamo eine Rekognoszirung gegen Monreale, welche indeß, da der Feind nirgend Stand hielt, sich bald zu einem faktischen Angriff auf den genannten Ort gestaltete. Die starke Stellung auf den Mamelons ward mit Hurrah genommen und ebenso die bei dem Kloster St. Martino, wo der Widerstand etwas hartnäckiger war, aber in der Hauptsache ebenfalls nur in einem heftigen Tirailleurfeuer auf 12—1500 und einigen Salven auf 5—600 Schritt Entfernung bestand. Den 22. stießen die noch zurückgebliebenen Truppen zu Oberst Mechel, dagegen mußte aber das unter seinem altersschwachen, unfähigen Kommandeur völlig desorganisirte 8. Jägerbataillon, um diesen Haufen von Feiglingen und Marodeurs nur los zu werden, auf den Mamelons als Besatzung zurückgelassen werden. Am 24. erfolgte der Vormarsch gegen Pasco, welches Dorf nach einem leichten, ebenfalls aus ungeheuren Entfernungen geführten Tirailleurgefecht von den Schweizern beim ersten ernsten Vorgehen dawider genommen wurde. Ebensowenig hielten die Insurgenten am folgenden Tage vor Piano dei Greci Stand, wo noch die Kolonne des Generals Colonna zu Oberst Mechel stieß. Auch auf neapolitanischer Seite sah es übrigens mit der Disziplin und Kriegstüchtigkeit der Truppen traurig aus, namentlich die Linie stand an Kourage hinter den Garibaldi'schen Freischaren noch zurück, während sie im Plündern, Mordbrennen und Weiberschänden wahre Wunderdinge leistete. „Diese Lumpen, die noch kein Gewehr aufgenommen hatten", werden sie von dem schweizer Offizier bezeichnet. Am 26. wurde Corleone, ein Hauptwaffenplatz Garibaldi's, und dabei 2 Kanonen genommen, vor dem geschlossenen Angriff der Schweizer-Scharfschützen und des 2. und 9. neapolitanischen Jägerbataillons flüchteten die Freischaren aller Orten, ohne daß es mit denselben erst zu einem wirklichen Gefecht gekommen wäre. Am 28. mußte jedoch auf die von Palermo eingetroffenen Nachrichten schleunigst der Rückweg dahin angetreten werden und ward bis zum Abend des 29. in 24 Stunden 43 italienische Meilen marschirt. Der Bivouak war hier bei Valle abbate, von wo um 4 Uhr früh gegen die genannte Stadt aufgebrochen wurde. Um 8 Uhr begann der Angriff auf dieselbe bei der Ponte della Testa, welche den Eingang zu der Vorstadt Termini bildet. Diese und noch eine zweite Brücke wurden mit leichter Mühe genommen, worauf das 9. neapolitanische Jägerbataillon die Richtung gegen den Hafen einschlug, während 4 Kompagnien von dem Schweizer-Scharfschützen- und eben so viel vom 2. neapolitanischen Jäger-, in Reserve gefolgt von den beiden anderen Hälften dieser Bataillone und dem Bataillon vom 9. Linienregiment, die Stadt im Herzen angriffen. Die erste, muthig aber ohne besonderes Geschick vertheidigte Barrikade ward unter Verlust nur eines Mannes von den Schweizern genommen, die zweite und dritte gleich hinterher, die vierte beim Stradone St. Antonio, fest und kunstgerecht aus Sandsäcken aufgebaut, leistete jedoch mannhaften Widerstand und das Geschütz mußte zu deren Bewältigung mitwirken. Die neapolitanische Artillerie unter Lieutenant d'Agostino hielt sich brav, desto schlechter das 2. Jäger- und 9. Linienbataillon, die nicht vorzubringen waren und hinter dem Rücken der Schweizer zu plündern angefangen hatten. Bis 1 Uhr Mittags wurden von den Letzteren um die Porta Termini noch vier Barrikaden genommen und eben sollte das Kloster St. Antonio, das allein in diesem Stadttheil noch Widerstand leistete, mit Sturm angegriffen werden, als ein neapolitanischer und Garibaldi'scher Offizier die Nachricht von dem abgeschlossenen Waffenstillstande, doch mit der Aenderung des Inhalts überbrachten, daß die Garibaldianer sich wieder nach Piemont einschiffen sollten. Auch hielten sich die Insurgenten nach dieser Richtung für vollkommen überwunden und klagten Garibaldi laut des Verraths und des über sie gebrachten Unglücks an, bis nach einigen Stunden der wahre Inhalt der Kapitulation unter ihnen bekannt wurde, und sie sich nunmehr dem ausgelassensten Jubel hingaben. Die Schweizer lagerten noch sieben Tage in dem von ihnen eingenommenen Quartier; ihr Verlust bei dem Angriff auf Palermo betrug 3 verwundete Offiziere und 3 todte und 15 verwundete Unteroffiziere und Gemeine. Die mit ihnen vereint operirenden Neapolitaner hatten insgesammt nur 1 leicht verwundeten Offizier und 6 verwundete Gemeine, wovon aber 4 von diesen und ebenso der Offizier allein auf die Artillerie kamen. —p.

Ernteberichte.

Aus der Umgegend von Dirschau, 27. Aug. Wie allgemein, ist auch hier das nasse Wetter der Ernte sehr hinderlich gewesen und ist viel Korn feucht gescheuert. Durchschnittlich ist die Getreideernte sowohl an Korn als auch an Stroh ergiebig, jedoch beeinträchtigt die leichte Qualität den Mehlgehalt der Körner. Von Hafer und Erbsen ist noch Manches auf dem Felde, und dies hat natürlich in den letzten Regentagen sehr geliiten; die Schoten der Erbsen platzten auf, ehe sie gewonnen werden konnten. Das Kartoffelkraut ist durchgehends schwarz, die Knollen halbreif, auf Lehmboden und frischem Dung zur Fäulniß sehr geneigt, halten sich auf leichterm Boden besser, jedoch ist an eine reiche Ausbeute nicht zu denken, da sie nicht ausgebildet sind und bei dem abgetrockneten Kraut nicht weiter wachsen werden. Die Kleefelder stehen prachtvoll, jedoch nicht für die Saatgewinnung. Die Rüben wachsen sehr, jedoch wohl recht wässrig. (Ostf. Z.)

Nikolaiken, 27. August. Die Ernte ist für unsere Gegend und, wie wir hören, für ganz Masuren eine sehr gesegnete, sowohl an Körnern, als auch an Futter; überall, nicht nur in Gütern, sondern auch in kleinen Wirthschaften sieht man Getreideberge setzen. Mit der Kartoffelernte aber sieht es mißlich aus, da schon auf den meisten Feldern nicht nur das Kraut vollständig schwarz geworden, sondern auf vielen auch die Frucht selbst schon stockfleckig und sogar faul ist.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 29. August. [Stadttheater.] Mit sinniger Berücksichtigung des Gedenktages brachte unser Stadttheater gestern zur Geburtstagsfeier Goethe's eine Vorstellung des größten und genialsten unter des damals kaum 24jährigen Dichters Jugend-Dramen, des verhältnißmäßig nur selten gegebenen „Götz von Berlichingen", unter Mitwirkung unseres geschätzten Gastes Hrn. Hendrichs in der Titelrolle. Natürlich nicht in der Form, in welcher Goethe es geschrieben, denn diese, obwohl die frischeste, lebendigste und uns die liebste, eignet sich aus vielen Gründen, schon um ihrer äußern Länge willen, nicht zur Bühnendarstellung; sondern in der, dem Werke etwa ein Vierteljahrhundert nach seinem Entstehen vom Dichter gegebenen Bühneneinrichtung, die bekanntlich auch sehr wesentlich von der zweiten Bearbeitung (im 9. Bande der gesammelten Werke) abweicht und die wir dann freilich gern auch ganz unverkürzt gesehen hätten. Allerdings ist der „Götz" ebensowenig wie der „Egmont" ein Drama im eigentlichen Sinne (es ist richtig, was Gottschall sagt: daß die Geschichte dem ästhetischen Idealismus Goethe's wenig Stoff zu bieten vermochte"). Es ist eine dramatisirte Geschichte, eine Zusammenfassung einzelner, um den Hauptcharakter und seine Schicksale sich gruppirender Genrebilder, mit poetischer Begeisterung, bewundernswerther Sicherheit und Klarheit ausgeführt, reiche Illustrationen zur Volks-, Zeit- und Sittengeschichte einer Epoche, die in ihrer völligen anarchischen Zerfahrenheit den Uebergang zu neuen festen Gestaltungen im politischen und sozialen Leben bildete. Goethe liebt es, die Handlung nur zur Illustration der Charaktere zu verwenden, die als alleiniger Selbstzweck in ihrem schönen Egoismus in den Vordergrund treten. Es fehlt dem Götz aber die dramatische Handlung im engern Sinne, der einheitliche Mittelpunkt, um welchen alle Personen und Vorgänge sich zu künstlerischer Abrundung sammeln, und wir sind mit Lewes' Aeußerung einverstanden, wenn derselbe sagt: In der Geschichte wandte Göthe sich von dem Gange der Ereignisse ab, ja ihre Größe selbst war ihm zuwider, weil neben ihr der handelnde Mensch so klein erschien, auf den allein sein Antheil sich bezog. Das schmälert an sich durchaus nicht den hohen Werth dieses Werkes. Es ist ein dramatisches Gedicht, das als der Erstling der Richtung, von der die romantische Schule ausging, einen weitgreifenden Einfluß in der Literatur ausübte und namentlich das Geschick des französischen Trauerspiels in der deutschen Literatur entschied — das eine Revolution hervorbrachte durch die Lehre, daß (wie Bulwer im „Leben Schillers" sagt) „für jede Nation der wahrhaft klassische Geist in dem Genius ihrer eigenen Romantik liege, und daß, wer den Homer wirklich nachahmen wolle, zuvor in der Geschichte seines eignen Landes das heroische Zeitalter entdecken müsse."

Götz selbst ist der poetische Held des nach ihm genannten Drama's, eine großartige Natur, die das Recht in ihrer Brust trägt und es durch ihren Arm zur Herrschaft bringen will, einfach, treuherzig und bieder, fromm und treu, ein liebenswerther Mensch, neben all seiner Heroengröße naiv und innig, selbst voll Humor und Jovialität. Aus diesen skizzenhaften Zügen ein einheitliches Charakterbild in einer Reihe mehr oder minder aphoristisch hingestellter Scenen, welche nicht zum Vortheil des Totaleindrucks namentlich in den letzten Akten in schnellem, vielfachem Wechsel durch allerdings zur anschaulichen Ausführung nothwendige Episoden unterbrochen werden, zu schaffen: das ist für den Darsteller in der That eine Riesenaufgabe, zu deren Lösung ein reicher Verein von Talent, Bildung, tiefeingehendem Studium und plastischer Kraft gehört, und daran mag's wohl liegen, daß wir verhältnißmäßig so wenige genügende Darsteller dieser Rolle besitzen. Unter ihnen steht unbedingt Hr. H. in erster Reihe, ja wir wüßten auf der deutschen Bühne in dieser Partie jetzt ihm keinen ebenbürtig an die Seite zu stellen, zumal auch seine ganze Persönlichkeit trefflich für die Rolle sich eignet. Mit ganz besonderer Neigung scheint er überdies dem Studium derselben sich hingegeben zu haben, und so ist es ihm gelungen, in kräftigen Umrissen, fest und stark wie in Erz gegossen und ebenso fein und sauber ausgearbeitet und ciselirt, in plastischer Vollendung ein lebenswahres Bild hinzustellen, das vor uns lebt und wirkt, wie es die dramatische Kunst fordert. Und während in manchen anderen Rollen, wenn auch nur in einzelnen leisen Anklängen wir uns bisweilen an die Person des Darstellers gemahnt sahen, trat uns gestern in jedem einzelnen Moment die historisch-poetische Gestalt des Götz in vollster, frischester Natürlichkeit entgegen, und selbst die sonst bisweilen hervortretende ruhig gemessene, accentlose und darum leicht einförmig erscheinende Art, mit welcher der Künstler die ruhige, namentlich die reflektirende Rede wohl zu sprechen pflegt, ist hier bis auf einige leichte Anklänge in den ersten Scenen gänzlich verschwunden. Daß eine so treffliche Leistung die wohlverdiente Anerkennung in reichem Maaße fand, ist natürlich und in der Ordnung. Gern gingen wir auf Einzelheiten der Darstellung des Künstlers ein, wenn das nicht bei weitem mehr Zeit und Raum in Anspruch nehmen würde, als uns dafür zu Gebote steht. Doch können wir nicht umhin, wenigstens der überaus schwierigen Sterbescene als einer Musterleistung zu gedenken, tief ergreifend in ihrer vollen Naturwahrheit und doch ohne die leiseste Uebertreibung in klassisch künstlerischer Vollendung dargestellt.

Leider war das Theater, namentlich auf den ersten Plätzen, nicht so gefüllt, als man es „zur Geburtsfeier Göthe's", bei einem Gastspiele Hendrich's, bei einer Aufführung des Götz wohl hätte erwarten dürfen. Wir glauben kaum zu irren, wenn wir einen Grund dafür in dem schon neulich gerügten anstandslosen Gebahren eines Theils des Publikums erblicken, das leider auch heute, namentlich während der letzten Akte sich wiederholte, und das nothwendig die anständigen und gebildeten Zuschauer, die noch Achtung vor dem Kunstwerk und vor künstlerischen Bestrebungen haben, ganz aus dem Theater verscheuchen muß, wenn nicht bald gegen solchen Unfug energisch Seitens der Direktion und der Behörde eingeschritten wird. Wir geben das ernstlich zu bedenken; der Nachtheil nach jeder Seite hin wäre unberechenbar, wenn solches Gebahren noch mehr sich einbürgerte!

Unsere heimischen Darsteller hatten sich sehr große Mühe gegeben und die Gesammtdarstellung konnte billigen Ansprüchen wohl genügen, während allerdings einzelne Leistungen bedauern ließen, daß gewisse in der That unbrauchbare Mitglieder hier noch immer verwendet werden müssen. Einzelnes gelang trefflich. So erwähnen wir gern mit Anerkennung der Darstellung des Lerse durch Hrn. F. Richter, der nur noch mehr Derbheit in Haltung und Geberde der Partie geben könnte; des Sickingen durch Hrn. Platowitsch, der allerdings in seinem nicht rund und voll tönenden Organ und in einer zu wenig lebendigen Mimik noch Gegner einer vollbefriedigenden Darstellung zu bekämpfen hat. Das sichtbare Streben Hrn. Wolteręck's mag nicht unerwähnt bleiben, aber es fehlt ihm die Natürlichkeit und er vermag es nicht zum Eindruck der Wahrheit seiner Gestalten zu bringen. Man sieht und fühlt ein Gemachtes, und den lebendigen Gegensatz, welchen gerade Weislingen gegen Götz bildet, erkannte man gestern nicht: die Partie schien zu sehr abgetrennt für sich, nicht in ihrem lebendigen Zusammenhang mit dem Drama in seiner Gesammtheit studirt. Hrn. H. Richter ging es mit seinem Franz ähnlich; an die Wahrheit seiner schwärmerisch-sinnlichen Neigung zu Adelheid, die ihn alle sittlichen Bande sprengen und zum Verbrecher werden läßt, vermochte man, trotz aller äußeren Färbung, nicht zu glauben.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Dagegen war Frau Dziuba eine in der That sehr befriedigende Marie; Frau Krauschner genügte, trotz der ihrem gewöhnlichen Genre so sehr widerstrebenden Partie, als Elisabeth durch ruhige Einfachheit und Natürlichkeit, und Frl. Büsing hätte als Adelheid, namentlich in den letzten Scenen, unbedingt größere Anerkennung verdient, als ihr zu Theil wurde. Mit dem Georg bemühte sich Frl. Leonhard nicht ohne manchen äußern Erfolg, der aber, wie die ganze, von Routine, aber nicht von Poesie zeugende Anlage der Partie, eben ein äußerlicher blieb. Wir geben nur Andeutungen; mehr können wir für heute wenigstens nicht thun.

Dr. J. S.

△ Kröben, 28. August. [Militärisches.] In vergangener Woche hat unser Städtchen wieder einmal mehrere Tage hindurch Militär beherbergt. Am Mittwoch Mittag nämlich traf die in Ostrowo garnisonirende 4. Eskadron 1. Ulanenregiments, von Kobylin kommend, hier ein, und rückte Freitags früh nach Lissa zur Regimentsübung ab. Am letzteren Tage kam in der Mittagsstunde das 2. Bataillon 12. Inf. Reg. hier an, rückte Sonnabends früh unter frischer Hornmusik von hier wieder aus und setzte seinen Marsch nach Rawicz fort, wo Uebungen in der Brigade stattfinden sollen. Eine Stunde später kam das Füsilier-Bataillon desselben Regiments mit klingendem Spiel hier durch und marschirte nach Bojanowo. Das Betragen sämmtlicher Mannschaften war musterhaft.

< Lissa, 28. August. [Militärisches; Flüchtlinge; Konzerte; Restauration des Bahnhofs-Empfangslokals; verunglückter Husar; Witterung.] Am Freitag Morgen rückte das hiesige (1.) Bat. vom früheren 19. komb. Regiment zu den Uebungen bei Rawicz aus. Außer einer Infanteriebrigade werden dort auch noch das 1. Ulanenregiment und eine Batterie zu gemeinsamen Uebungen zusammentreffen. Am 25. trafen hier die beiden ersten Schwadronen des 2. Leib Hus. Regts. aus Posen und Kosten Behufs 4tägiger Uebungen im Regimente ein, nach deren Beendigung die 8tägigen Uebungen in der Brigade, in Gemeinschaft mit dem hier und in der Umgegend einquartierten Ulanenregiment beginnen. — Vorige Woche passirte den hiesigen Bahnhof eine in Folge der syrischen Unruhen flüchtig gewordene Familie (Mann, Frau und 2 Kinder), nachdem ihnen von den Drusen ein Sohn erschlagen. Dieselbe ist vor etwa eilf Jahren aus Pr. Eylau nach dem Orient in Begleitung einer liefländischen adeligen Familie ausgewandert und nun direkt über Konstantinopel durch Vermittelung der Konsuln nach ihrer früheren Heimath zurückgekehrt. Da die Unglücklichen ihre gesammte Habe theils verloren, theils im Stich haben lassen müssen, so konnte die Weiterbeförderung nach ihrer Heimath nur durch mildthätige Unterstützung geschehen. Auch hier wurde ihnen auf dem Bahnhofe eine kleine Summe von einigen Personen überreicht. — Die Anwesenheit der Musikchöre des 2. Hus. und 1. Ulanenregiments hat wiederholt Gelegenheit zu schönen Konzerten im Freien geboten. Vorgestern hatten wir, gewiß eine äußerst seltene Erscheinung für Lissa, zu gleicher Zeit zwei Gartenkonzerte, beide sehr stark besucht. Das Musikchor des 2. Hus. Reg. konzertirte in Wolfsruhe, das des 1. Ulanen Reg. im Schießhausgarten. — Die Empfangslokale und Wartezimmer auf dem hiesigen Bahnhofe haben neuerdings durch Tapezierung und Malerei eine sehr gefällige Ausstattung erhalten. Der gegenwärtige Bahnhofsrestaurateur, Heinrich Scherbel, hat die restaurirten Lokale Sonnabend Abend nach Abgang der Züge durch ein Konzert einweihen lassen, das vorherrschend von Beamten und Offizieren stark besucht gewesen. Gestern wurde auf dem Bahnhofe auch der Grundstein zu einem neuen Eiskeller gelegt. — Vorige Woche verunglückte beim Exerziren ein hiesiger Husar, indem er beim Signal zum Sammeln mit einem andern Kameraden so hart zusammenstieß, daß Beide von den Pferden stürzten. Er brach in Folge des Falles eine Rippe und den Brustknochen. Er ist der Sohn begüterter Eltern aus der Nähe von Jauer. Die Eltern holten die Leiche ab, um ihr auf dem Kirchhofe der Heimath die letzte Ruhestätte bereiten zu lassen. — Nachdem das Regenwetter auch während der ganzen vorigen Woche mit nur geringer Unterbrechung gedauert, und wir am 21. ein mehrere Stunden andauerndes von einem Wolkenbruch begleitetes Gewitter gehabt, erfreuten wir uns am Sonntage und Montage eines schönen, warmen Sommerwetters, wie wir uns desselben bei so klarem Himmel und so reiner Luft während des diesjährigen Sommers noch nicht zu erfreuen gehabt. (Gestern hat's hier nach ein paar schönen Tagen wieder den ganzen Tag hindurch stark geregnet. D. Red.)

† Kreis Meseritz, 28. August. [Uebelstände.] Nachdem in voriger Woche die Straßenordnung unserer Kreisstadt Meseritz zur öffentlichen Besprechung gekommen, dürften einige Uebelstände, deren Beseitigung dringend nothwendig erscheint, hier wohl erwähnt werden. Der eine derselben ist die öffentliche Kloake an der Synagoge, die gegen die gesundheits- und sicherheitspolizeiliche Ordnung verstößt, denn dieselbe liegt unbedeckt da, in Folge dessen bereits vor einiger Zeit ein Kind hineingefallen und nur durch das zufällige Hinzukommen des Vaters gerettet worden. Außerdem sind aber die Ausdünstungen dieser an einer ziemlich frequenten Straße belegenen Kloake unerträglich, und man sollte sie wenigstens durch einen Zaun verdecken, der zugleich den Platz, auf dem die Synagoge steht, abschließt. Ein zweiter Uebelstand ist der übelriechende offene Abzugsgraben am Ende der Gartenstraße, dessen Bedeckung nicht eben große Kosten verursachen würde. Die in der Gartenstraße liegenden Gärten werden im Sommer namentlich häufig vom Publikum besucht. Die Straßen der Stadt Brätz weisen ein wahrhaft fürchterliches Steinpflaster auf, und doch wird dort von jedem Wagen, der in die Stadt kommt, oder dieselbe verläßt, ein Pflastergeld von 1 Sgr. 4 Pf. erhoben.

Σ Schwerin a. W., 27. August. [Berichtigung.] Nr. 196 d. Ztg. enthält in dem □Artikel: „zur Geschichte des Elementarschulwesens im Regier. Bez. Posen" folgenden Satz: „Wohlhabende städtische Gemeinden besolden ihre Lehrer im Allgemeinen angemessen (man denke an die Städte Rawicz, Schwerin, Lissa, Fraustadt) wo die Gehalte bis 500 Thlr. betragen ꝛc." Was die Wohlhabenheit der hiesigen Schulgemeinden und die Dotation ihrer Lehrer anlangt, so dürfte eine Berichtigung jener Angabe wohl angemessen sein. Keiner der hiesigen 12 Lehrer, weder der an der evangel. und kathol., noch der an der jüdischen Schule, ist mit einem Gehalte bis zu 500 Thlr. bedacht. Die Gehalte steigen von 150—428 Thlrn.; dieser höchste Satz gilt allein für die Stelle des Rektors bei der evangel. Stadtschule, während die nächstbesten nicht über 300 Thlr. jährlichen Einkommens hinausgehen. Bei öffentlicher Ausschreibung der beiden letzten, am geringsten dotirten Lehrerstellen der evang. Stadtschule fanden sich in den letzten Jahren nur Individuen, die ihre Befähigung zur Anstellungsberechtigung nicht einmal durch ein Seminarzeugniß nachzuweisen vermochten. Zwar sind die Gehalte der Lehrer mit 18—28 Thlr. jährlich auch hier erhöht worden; allein im Laufe von 12 Jahren haben sich die Verhältnisse hier wie in anderen Städten, namentlich durch das Sinken des Geldwerths dergestalt geändert, daß trotz jenes Wohlwollens jeder der Lehrer, insonderheit bei zahlreicher Familie, es täglich zu beklagen hat, wie wenig sein Gehalt das Epitheton „angemessen" verdient. Die Wohlhabenheit der hiesigen kathol. und evang. Schulgemeinde dürfte, wenn einzelne Ortschaften auch zu allerletzt freiwillig an eine durchgreifende Verbesserung ihres Schulwesens denken, jedenfalls anzuzweifeln sein, da namentlich die Letztere zur Besoldung des Rektors von der k. Regierung jährlich 100 Thlr. Zulage bezieht und zum Ausbau der Schulgebäude ihres Unvermögens halber eine nicht unbedeutende Unterstützung erlangte. (Wir haben dieser Ergänzung zu den in Bezug genommenen Notizen hier Raum gegeben, weil sie die Verhältnisse speziell charakterisirt. Eine „Berichtigung" vermögen wir aber darin umsoweniger zu sehen, als der □Artikel die Stadt Schwerin nur ganz im Allgemeinen mit aufzählt, ohne sich auf spezielle Angaben, am wenigsten aber auf die Behauptung einzulassen, daß gerade in Schwerin die Lehrergehalte „bis 500 Thlr." betrügen. Wir haben schon öfter darauf hinweisen müssen, daß man mit „Berichtigungen" gewöhnlich sehr schnell bei der Hand ist und dabei unbefangenen Berichten im Stillen Motive unterlegt, an die die Berichterstatter selbst nicht im Entferntesten gedacht haben. Eine derartige Polemik ist weder für die Leser, noch für die Redaktion, die ohnedies mit Zuschriften und Arbeiten anderer Art mehr als überhäuft ist, ersprießlich. D. Red.)

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 27. August. Kahn Nr. 1845, Schiffer Aug. Lipper, Kahn Nr. 8892, Schiffer Karl Erdmann, Kahn Nr. 1920, Schiffer Karl Geiseler, und Kahn Nr. 1566, Schiffer Fried. Geiseler, alle vier von Berlin nach Posen, Kahn Nr. 1851, Schiffer C. Malz, von Berlin nach Neustadt, und Kahn Nr. 395, Schiffer Mart. Hoffmann, von Berlin nach Schrimm, alle sechs mit Salz.

Am 28. August. Kahn Nr. 155, Schiffer Robert Grätz, von Stettin nach Posen mit Steinkohlen.

Vier Jahre sind es, seit Eduard Vogel, der deutsche Reisende, im unbekannten Innern Afrika's einem finstern Schicksal verfiel. In blühender Jugend, ein treuer Diener der Wissenschaft, wurde er — so steht zu befürchten — Märtyrer der gefahrvollen Forschungen, denen schon so viele tüchtige Männer erlegen sind. Sein Geschick ist durch ganz Deutschland mit der wärmsten Theilnahme beklagt worden, auswärtige und deutsche Regierungen waren angelegentlich bemüht, sichere Kunde über sein Ende zu erhalten, zwei Mal versuchten muthige Reisende bis zu dem Endziel seines Weges vorzudringen, beide Mal vereitelte der Tod günstigen Erfolg. Gering ist die Hoffnung, ihn selbst noch zu retten, wohl aber ist es nicht unmöglich, seine schriftlichen Aufzeichnungen der Wissenschaft zurückzugewinnen. Und noch ist die Aufgabe ungelöst, das unbekannte Innere eines großen Erdtheils der Wissenschaft und den ersten Anfängen unserer Kultur zu erschließen, und diese Aufgabe wird zur Nachfolge mahnen, so lange es noch Gelehrte giebt, denen die Bereicherung der geistigen Habe des Menschengeschlechts höher steht, als ihr eigenes Leben. Wiederholt ist durch die Presse und in gelehrten Korporationen ausgesprochen worden, daß es eine Ehrenpflicht der Deutschen sei, die letzte Sicherheit über das geheimnißvolle Schicksal des Verschwundenen zu finden, in seinem Pfade weiter zu gehen und die große Erforschung, deren Opfer er wurde, fortzuführen.

So lebendig der Wunsch war, lange fehlte der entschlossene Mann, welcher die möglichen Bürgschaften gab, daß seine Kraft das schwere Unternehmen bewältigen werde. Jetzt aber hat sich ein erfahrener Reisender in Afrika, der jede Garantie der Energie und wissenschaftlichen Tüchtigkeit giebt, der Jahre lang in günstiger amtlicher Stellung am Zusammenfluß der beiden Nile gelebt, die besten Erfahrungen gesammelt, dem verderblichsten Klima widerstanden hat, Herr v. Heuglin, früher östreichischer Generalkonsul zu Chartum, freiwillig erboten, sein Leben und seine eigenen Mittel einer Entdeckungsreise in das Innere Afrika's hinzugeben „zur Aufhellung der letzten Schicksale Eduard Vogel's und zur Vollendung seines Reisewerkes", wenn die Theilnahme der Deutschen die für die Expedition noch nöthige Summe zusammenschießt. Ein solches Anerbieten, so hohen Dankes werth, mit so viel Aussicht auf guten Erfolg, legt — so erscheint es den Unterzeichneten — die Verpflichtung auf, Alles anzuwenden, daß diese Expedition möglich werde.

Herr v. Heuglin reist in diesem Herbst nach Chartum, wo ihm Dienerschaft, Kameele und andere Erfordernisse der Ausrüstung bereit sind, er beabsichtigt von dort seine Reise in das Innere anzutreten, deren Dauer auf etwa vier Jahre veranschlagt ist.

Seine Anwesenheit in Gotha veranlaßte die Bildung des Komité, welches sich die Aufgabe gestellt hat, dem Reisenden die noch nöthigen Mittel zu sichern und sein Unternehmen, so weit dies von Deutschland aus möglich ist, zu unterstützen. Das Präsidium des Komité hat Seine Hoheit der regierende Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha zu übernehmen geruht.

Vertrauend wenden wir uns an das deutsche Volk. Mehr als ein großes Unternehmen der Kunst und Wissenschaft ist in den letzten Jahren durch die warme Betheiligung Vieler getragen worden; immer größer wird bei uns die Hingabe des Einzelnen an die gemeinsamen Interessen der Nation, mit Stolz empfindet der Deutsche, daß seine Wissenschaft ihn zu dem Gefühl berechtigt, in einem großen Gebiet der höchsten menschlichen Eroberungen andern Nationen voranzustehen. Wir hoffen, daß in solchem Sinn auch diese Reise in fernem Erdtheil das Recht beanspruchen darf, ein nationales Unternehmen zu heißen.

Die Zeichnungen, mögen sie in einmaligem Beitrag oder in jährlicher Beisteuer für den Zeitraum von vier Jahren bestehen, ersuchen wir an den Schatzmeister des Komité einzusenden, welcher darüber öffentlich quittiren wird.

Gotha, 15. August 1860.

Das Komité.

In dessen Auftrag der geschäftsführende Ausschuß:

von Seebach, Vorsitzender. **Justus Perthes**, Schatzmeister. **Dr. A. Petermann**, Sekretär.

Angekommene Fremde.

Vom 29. August.

HOTEL DU NORD. Fräul. v. Engelbrandt aus Berlin, Kaufmann Littmann aus Breslau, die Rittergutsb. v. Chłapowski aus Gorzyn und v. Żółtowski aus Niechanowo.

SCHWARZER ADLER. Frau Gutsb. v. Buchowska aus Pomarzanki und Konditor Karpowski aus Samter.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Parczewski aus Osiek und v. Breza aus Puszczykowo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Gutspächter Rycharski und Gymnasiast Rycharski aus Wroniawy, Fabrikbesitzer Januscherk aus Königsberg, Gutspächter Naglo aus Bielawy, Landw. Lieutenant Hildebrand aus Sliwno, die Kaufleute Jaffe aus Berlin und Hirsch aus Hamburg, Gutsb. v. Ulatowski und Stadtsekretär Imkemeier aus Wreschen, Hauptmann im 2. niederschlesischen Artillerie-Regiment Nr. 5 v. Drabisch aus Glogau, Seifensieder Caspari und Bäckermeister Stenzel aus Kutno.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. Graf Kwilecki aus Wróblewo, v. Chłapowski aus Bonikowo, v. Taczanowski aus Szypłowo, v. Reitzenstein aus Berlin und Schlips aus Guranaten, Kreisrichter Kapp aus Ortelsburg, die Kaufleute Schäfer aus Breslau, Krakauer und Hochstein aus Berlin, Natti aus Darmstadt, Ulrich aus Bromberg und Kuhn aus Stettin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Kaufmann Binder aus Berlin, die Prediger Schmidt aus Graudenz und Theden aus Exin, Inspektor Franz aus Breslau, die Rittergutsb. Lange aus Groß-Rybno und Herse nebst Frau aus Baborowo.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Dr. philos. Rzyckow aus Beuthen a. S., Ober-Steuerinspektor Pach aus Meseritz und Lieutenant und Rittergutsb. Mittelstädt aus Kurowo.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Kriste aus Ebersdorf und Nicolai aus Stettin, Partikulier v. Kaniewski aus Gnesen und Oberinspektor Kunze aus Welna.

HOTEL DE VIENNE. Bürger v. Żychliński aus Ostrowo.

BUDWIG'S HOTEL. Die Kaufleute Pulvermacher aus Bromberg, Guttmann, Ephraim und Bergas aus Grätz, Landsberger aus Schmiegel, Silberstein aus Moschin und Malke sen. und jun. aus Pinne.

EICHENER BORN. Kantor Borchardt aus Rosenberg und Kaufmann und Essigfabrikant Weiß aus Włocławek.

DREI LILIEN. Wirthsch. Inspektor Siarczyński aus Pławce, Kaufmann Knoll und Brauer Szymanowski aus Grätz.

GOLDENER ADLER. Friseur Jakubowski aus Krotoschin, Handelsmann Moses aus Samoczyn, Gärtner Dobrowsi aus Pleschen, die Kaufleute Kurnik aus Santomysl, Cohn, Baruch und Bernstein, Frl. Platschek, Klempner Arte, Buchbinder Müller und Handelsmann Wolff aus Schroda.

PRIVAT-LOGIS. Ingenieur Schlarbaum aus Paza in Brasilien, Graben Nr. 25; Oberlehrer Dr. Sikorski aus Trzemeszno, Schützenstr. Nr. 24.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Oeffentliches Aufgebot.
Das königliche Kreisgericht zu Posen, Abtheilung für Civilsachen.

Posen, am 6. Juni 1860.

Den Geschwistern **Anna Charlotte** und **Emilie Charlotte Langenmayr** zu **Berlin** ist in der Nacht vom 25. zum 26. März 1854 der 4prozentige Posener Pfandbrief Nr. 90/8226, **Jezewo**, Kreis **Schrimm**, über 100 Thlr., von welchem die Koupons für die Zeit von Johanni 1851 bereits früher abhanden gekommen sein sollen, angeblich gestohlen worden.

Die etwaigen Inhaber dieses Pfandbriefs werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Ansprüche spätestens in dem

am 9. Februar 1861 Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Gerichtsassessor **Woytowski** im Instruktionszimmer anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls sie die gänzliche Amortisation des Pfandbriefes zu gewärtigen haben.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreisgericht, Erste Abtheilung zu Rogasen.

Das zu **Seefelde** sub Nr. 1 belegene Freischulzengut, dem **Theodor v. Rüdiger** gehörig, nebst einer Windmühle, abgeschätzt auf überhaupt 21,699 Thlr. 12 Sgr. 7 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 14. Januar 1861 Vormittags um 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Rogasen, den 7. Juni 1860.
Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Als muthmaaßlich gestohlen sind polizeilich in Beschlag genommen:

1) Ein leinenes Frauenhemde R. F. 8 gez., 2) ein Paar weiße feine Strümpfe M. S. 19 gez., 3) zwei neusilberne Eßlöffel, 4) ein Tischmesser mit weißem Horngriff und 5) ein desgl. mit schwarzem Holzgriff.

Pensionäre finden bei einer **stillen Familie** freundliche Aufnahme gr. Gerberstraße Nr. 3 im Hinterhause Parterre.

Verpachtung eines Gast- und Gesellschafts-Hauses.

Für ein in der Kreisstadt **Gnesen** im Bau begriffenes, seiner Vollendung nahes Gast- und Gesellschaftshaus wird ein Pächter mit einigem disponiblen Vermögen gesucht. Grundrisse und Beschreibung der Lokalitäten dieses Gebäudes, das mit allen denjenigen Bequemlichkeiten eingerichtet werden soll, auf die ein solches in einer Stadt dieses Umfanges nur Anspruch machen kann, liegen zur Einsicht in **Posen** bei dem Maurermeister **Wührmann**, kleine Gerberstraße Nr. 8, vor, woselbst auch die Hauptpachtbedingungen zu erfahren sind.

Pächter, die mit dem Besitzer selbst brieflich in Unterhandlung treten wollen, wird auf portofreie Anfragen unter Adr. „**A. E. Schlarbaum** in **Gnesen**" bereitwilligst die gewünschte Auskunft ertheilt.

Das im **Buker** Kreise gelegene Mühlengrundstück **Węgielna**, wozu 120 Morgen Acker, 85 M. Wiese, 125 M. Kiefern- und Erlenwald gehören, und welches eine höchst günstige Lage zum Aufbau einer Wassermühle hat, soll aus freier Hand verkauft werden. Näheres beim Herrn **Hermann Wolffsohn** zu **Neustadt b. P.** auf frankirte Briefe zu erfragen.

Gesuch einer Herrschaft.

Eine Herrschaft im Werthe von 2 bis 300,000 Thlr. in der Provinz **Posen** wird von einem reellen Selbstkäufer gegen eine Anzahlung von 100,000 Thlr. zu kaufen gesucht. Genaue Angaben wolle man unter **B. v. N. 13.** in der Expedition der Posener Zeitung niederlegen. Unterhändler werden nicht berücksichtigt.

Einem geschätzten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich ein Geschäft mit allen Sorten Uhren, Gold, Silber und Antiquen eröffnet habe. Hoffnungsvoll auf meine längst bekannte reelle Bedienung bitte ich um geneigten Zuspruch.

M. J. Moses,
Markt und Judenstraßen-Ecke Nr. 100.

Engl. Asphalt-Dachfilz Nr. 1, gute Dachsteine, Klinker und **Mauersteine** erster Klasse empfiehlt zu billigen Preisen **F. A. Krüger,** am Warthedamm.

3—400 vollsätzige oder jüngere, gesunde, reichwollige Hammel werden gesucht, und Anerbietungen, event. auch in kleineren Posten, unter Angabe des Preises sub litt. **D. B.** durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Russische, echte ungarische und alle anderen Sorten Pferdedecken, so wie Getreidesack-Drilliche und Rigaer Getreidesäcke mit und ohne Naht, empfiehlt in größter Auswahl billigst

S. Kantorowicz, Markt 65.

Herrenhemden in Leinen, Shirting und Piqué, offerirt zu sehr billigen Preisen **S. Kantorowicz,** Markt 65.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines **Tuch- und Herrenkleider-Geschäfts** verkaufe ich mein bedeutendes Lager modernster **Herbst- und Winter-Anzüge** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Joachim Mamroth,
Wilhelmsstr. 25, erste Etage.

Stralsunder Spielkarten.

Französische Whistkarten (Stahlstich)	15	Sgr.
" L'hombre	13	"
" Piket	6	"
Deutsche Stahlstich	7	"
" Holzschnitt	6	"
Traplier- oder Spadekarten, groß	7	"
" " klein	6	"

Unruhstadt bei **J. G. Weber.**

Vorräthige Hunde-Maulkörbe sind billig zu haben bei **J. Glowalla,** Nadlermeister, Neuestraße Nr. 4.

Dezimal-Waagen

empfiehlt billigst **August Müller** in **Schmiegel.**

Alte Oefen, Thüren und Fenster sind billig zu verkaufen. Näheres Breitestr. 22.

Die feinste Kokusseife

verkauft 12 Stück für $4\frac{1}{2}$ Sgr.
Adolph Asch, Schloßstr. 5.

Eine neu konstruirte Häckselmaschine, welche bei dem Thierschaufeste in **Lissa** ausgestellt war, steht zum Verkauf bei dem Zimmermeister **Schliebener** in **Kosten.**

Weinklares, sehr gutes **Grätzer Doppelbier** empfiehlt. **O. A. Dullin,** Bergstr.

1000 Thaler

werden auf ein in einer Hauptstraße **Posens** belegenes Grundstück zur **ersten Stelle** gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Bekanntmachung.

In dem Hause **Langestraße Nr. 12** ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, einer Küche, 2 Kammern, einem Holzstalle und einem Keller, so wie in dem Hause **kleine Ritterstraße Nr. 7** eine Stube nebst Kammer und Holzstall vom 1. Oktober d. J. ab anderweit zu vermiethen.

Das Nähere erfährt man **kleine Ritterstraße Nr. 8** eine Treppe hoch, in den Vormittagsstunden von 10—12 Uhr.

Wallischei Nr. 67/68 ist die Beletage, bestehend aus 5 Zimmern und 2 Küchen, ganz oder getheilt zu 1. Oktober d. J. zu miethen.

Eine **Wohnung** von 4 oder auch 3 Stuben mit Zubehör ist in Nr. 5 der gr. Gerberstraße, in der Nähe des neuen Gymnasiums, zu vermiethen.

Eine geräumige Kellerwohnung, zum Geschäftsbetrieb sich eignend, ist sofort oder zu Michaelis zu vermiethen. Näheres Breitestr. Nr. 22.

Freundliche Mittelwohnungen zu 80 Thlr. ebendaselbst

Büttelstr. 18 ist eine Parterrestube zu verm.

Wilhelmsstraße Nr. 26 ist eine fein ausmöblirte Stube im 2. Stock vorn heraus zu vermiethen. Näheres beim Tapezier **Linnemann.**

Der Vorstand des Agronomischen Vereins der in **Gostyn** sich versammelnden vier Kreise macht den Mitgliedern hierdurch bekannt, daß die nächste Generalversammlung

am 13. September c.,

in üblicher Art in **Gostyn** stattfinden wird.

Auf der Tagesordnung sind folgende Gegenstände verzeichnet:

A. Von der Direktion.

1) Der Präses macht der Versammlung Mittheilung über das Projekt des zu errichtenden, nach Art der im Königreich Polen bereits bestehenden Kommissions-Bureaus;

2) berührt der Präses das in **Warschau** in polnischer Uebersetzung erschienene: Buch des Landmannes von Weber, und

3) eröffnet derselbe die Diskussion über die in diesem Jahre über die Getreide-Made gesammelten Erfahrungen.

B. Von den Mitgliedern.

4) Ueber den Anbau des Mohns im Großen, Ref. Hr. **Th. v. Chlapowski;**

5) auf welche Art ist die Besteuerung der Brennereien vortheilhaft zu ändern, Ref. **v. Laszczewski** und **v. Graeve;**

6) wie kann die Regierung der Drainirung der Landgüter zur Hilfe kommen, Ref. Herr **K. v. Zakrzewski;**

7) welchen Vortheil gewährte bei nassen Jahren die Aufstellung des Getreides in Puppen, Ref. Hr. **H. v. Szczawiński;**

8) welche Vortheile giebt das Einwalzen der Wintersaaten, Ref. Hr. **P. v. Wilczyński;**

9) über die Ergebnisse des Ausbrennens der Rasen auf Wiesen, Ref. **S. v. Chlapowski;** und 10) welche Vortheile bietet **Hanson's** Maschine bei der Kartoffelernte, Ref. **Graf St. v. Żółtowski.**

Bei meiner Rückreise nach England sage ich Verwandten und Bekannten ein herzliches Lebewohl. **Adolph Gonski.**
Posen, den 28. August 1860.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Elise** mit Herrn **Hans v. Bucholtz** auf **Lüdendorf** beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 27. August 1860.

Der Appellationsgerichtsrath **Siecke** nebst Frau.

Nach schmerzlichen Leiden entschlief gestern um ½11 Uhr Abends unser geliebter **Hermann** in einem Alter von 8 Wochen. Dies zeigen Verwandten und Freunden tiefbetrübt an **Theodor Wandelt** nebst Frau.

Tarnowo, den 28. August 1860.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Rosenburg: Frl. L. Elsner mit Hrn. F. Brückner.

Geburten. Ein Sohn dem Major v. Rappard in Glogau; eine Tochter dem Hrn. J. Israel.

Todesfälle. Gutsbes. H. v. Förster in Langenau, Gutsbes. v. Knoblauch in Frechesar.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 29. August 1860.
Roggen in fester Haltung, gekündigt 50 Wispel, pr. August 45½ bz., pr. Aug.-Sept. 44⅞ Gd., pr. Sept.-Okt. 44¼ Gd., pr. Okt.-Nov. 43⅞ Gd., 44 Br., pr. Nov.-Dez. 43½ Br.
Spiritus (pr. 8000% Tralles) Anfangs matt, befestigte sich später bei ziemlich lebhaftem Geschäft, gekündigt 9000 Quart, mit Faß pr. Aug. 18 1/12—⅛ bz. u. Gd., pr. Sept. 18 1/12—⅛ bz. u. Gd., pr. Okt. 17¾ bz. u. Gd., ⅞ Br., pr. Okt.-Nov. 17⅔—¾ bz., pr. Okt.-Nov.-Dez. 17 7/12 bz.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	86¾	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	101½	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	105½	—	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	115½	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	101¼	—
" 3½ " "	—	93½	—
" 4 " neue "	—	91½	—
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	—	87½	—
Posener Rentenbriefe	—	93	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	89½	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	97⅞	—
" Provinzial-Bankaktien	79	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	88¼	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Posener Marktbericht vom 29. August

	von Rt	Sgr	Pf	bis Rt	Sgr	Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	3	5	—	3	10	—
Mittel-Weizen	2	27	6	3	2	6
Bruch-Weizen	2	20	—	2	25	—
Roggen, schwerer Sorte	1	25	—	1	27	6
Roggen, leichtere Sorte	1	21	3	1	23	9
Große Gerste	1	12	6	1	17	6
Kleine Gerste	1	10	—	1	15	—
Hafer	—	25	—	—	26	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	3	5	—	3	7	6
Winterraps	3	6	—	3	10	—
Sommerrübsen	2	20	—	2	25	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	2	6	1	5	—
Kartoffeln	—	11	—	—	12	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	1	20	—	2	—	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 28. Aug. / 29. " per 100 Qrt. à 80% Tr.	18	2	6	18	12	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:
Ist nicht gemeldet.

Produkten-Börse.

Berlin, 28. August. Wind: Nord. Barometer: 28 1/2. Thermometer: früh 10° +. Witterung: bedeckte rauhe Luft.

Weizen höher gehalten und deshalb geschäftslos, loko 80 a 92 Rt. nach Qualität.

Roggen, die Stimmung zeigte heute merklich mehr Festigkeit als gestern, loko 49¾ a 51¼ Rt., p. August 49¼ a 48¾ a 49¼ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Aug.-Sept. 48⅞ a 48½ a 48⅞ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 48⅞ a 48½ a 48⅞ Rt. bz., 48⅛ Br., 48¼ Gd., p. Okt.-Nov. 47⅞ a 47¾ a 47⅞ Rt. bz., 48 Br., 47⅞ Gd., p. Nov.-Dez. 47¼ a 47½ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Frühj. 47 a 47¼ Rt. bz. u. Br., 47 Gd.

Große Gerste 42 a 47 Rt.

Hafer unverändert bei kleinem Geschäft, loko 25 a 29 Rt., p. Aug. 27 Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 25 Rt. Gd., p. Okt.-Nov. 25 Rt., p. Nov.-Dez. 25 Rt. bz., p. Frühjahr 25 Rt. bz.

Rüböl ist abermals um eine Kleinigkeit gewichen, wurde indessen lebhaft umgesetzt, loko 12 1/24 Rt. bz., p. August 12 1/12 Rt. bz. u. Br., 12 Gd., p. Aug.-Sept. 12 1/12 Rt. bz. u. Br., 12 Gd., p. Sept.-Okt. 12 1/24 a 12 Rt. bz. u. Gd., 12 1/12 Br., p. Okt.-Nov. 12⅛ a 12⅛ Rt. bz. u. Gd., 12⅛ Br., p. Nov.-Dez. 12¼ Rt. bz. u. Gd., 12⅓ Br., p. Dez.-Jan. 12⅓ a 12¼ Rt. bz. u. Gd., 12⅓ Br., p. Frühjahr 12½ Rt. bz. u. Gd., 12 7/12 Br.

Spiritus, Preise merklich fester, zum Theil höher, loko ohne Faß 19⅛ a 19¼ Rt. bz., p. August 18⅔ a 19 Rt. bz. u. Br., 18⅞ Gd., p. Aug.-Sept. 18⅔ a 19 Rt. bz. u. Br., 18⅞ Gd., p. Sept.-Okt. 18½ a 18¾ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 17⅞ a 18⅛ Rt. bz. u. Br., 18 1/12 Gd., p. Nov.-Dez. 17¾ a 18 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Dez.-Jan. 17¾ a 18 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Frühj. 18½ a 18¾ Rt. bez., Br. u. Gd.

Weizenmehl 0. 5½ a 5⅚ Rt., 0. u. 1. 5 a 5⅔ Rt. — Roggenmehl 0. 3 7/12 a 3⅞, 0. u. 1. 3¼ a 3½ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 28. August. Gestern Abend starker Gewitterregen, heute bedeckter Himmel. Wind: NW. Temperatur: + 14° R.

Weizen, loko gelber p. 85pfd. 86—90 Rt. bz., f. weißer poln. 90 Rt. bz., 85pfd. gelber p. Sept.-Okt. 89 Rt. Br., 88½ Gd., p. Okt.-Nov. 86 Rt. bz., p. Frühjahr 84 Rt. bz. u. Br.

Roggen, 2 Ladungen Königsberger mit Geruch 45½ Rt. bz., loko p. 77pfd. 46—46½ Rt. bz., 77pfd. p. August 46½ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 46½ Rt. bz. u. Br., 46¼ Gd., p. Okt.-Nov. 46 Rt. bz. u. Br., p. Nov.-Dez. 45½ Rt. bz., p. Frühj. 45¾, ½ Rt. bz. u. Gd., ¾ Br.

Gerste, Oderbruch p. 70pfd. p. Konn. 45 Rt. bz.

Hafer, loko p. 50pfd. 26—27 Rt. bz.

Rüböl, loko 12⅓ Rt. Br., p. Aug. 12¼ Rt. Gd., ⅓ Br., p. Aug.-Sept. 12¼ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 12¼ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 12 5/12 Rt. Br., p. Frühjahr 12⅔ Rt. Br., ¾ Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 18¾ Rt. bz., p. Aug., p. Aug.-Sept. und p. Sept. 18 7/12, ½, 13/24 Rt. bz., 7/12 Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 18½ Rt. bz. u. Br., p. Okt.-Nov. 18 Rt. bz. u. Br., p. Frühjahr 18 5/12, ½ Rt. bz. u. Br. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 28. August. Wetter: Nachdem sich die Hitze gestern bis auf 22° im Schatten steigerte, haben wir heute kühlenden Regen.

Weißer Weizen 86—92—98 Sgr., gelber 85—90—95 Sgr.

Roggen, alter 63—66 Sgr., neuer 55—62 Sgr.

Gerste, feine alte 55—60 Sgr., mittle 45—53 Sgr., neue 38—44 Sgr. nach Gewicht und Qualität.

Hafer, alter 30—32½ Sgr., neuer 24—26 Sgr.

Erbsen, 48—52—60—63 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 90—95—99 Sgr., Winterrübsen 91—93—97 Sgr.

Rother Kleesamen, 10½—12½—14 Rt., weißer 13—15—19 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 19⅙ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen, p. Aug. 48—48½ Rt. bz., p. Aug.-Sept. 46⅔ bz. u. Gd., p. Sept.-Okt. 45½ Br., p. Okt.-Nov. 44½ Gd., p. Nov.-Dez. 44¼ Gd., p. April-Mai 44½ Gd.

Rüböl, loko und p. August 11⅔ Rt. Br., p. Aug.-Sept. 11⅔ Br., p. Sept.-Okt. 11 17/24—11⅔ bz., 11 17/24 Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 11⅚ Br., p. Nov.-Dez. 11 11/12 Br.

Spiritus, loko 19¼ Rt. Gd., p. August und p. Aug.-Sept. 19 bz., p. Sept.-Okt. 18½ Gd., p. Okt.-Nov. 18 bz., p. Nov.-Dez. 18—17 11/12 bz. u. Gd., p. April-Mai 18⅔—18¾ bz. (Br. Hdlsbl.)

Wollmarkt.

Pesth, 25. August. Unser Joh. Enth. Markt hat diesmal sehr zeitig begonnen, kann aber heute auch so ziemlich als beendet betrachtet werden. Das bis jetzt verkaufte Quantum mag 25—30,000 Ztr. betragen, und wären die Verkäufer etwas nachgiebiger gewesen, so hätte der Umsatz eine noch viel höhere Ziffer erreicht. Der bereits früher angezeigte Aufschlag von 8—10 Fl. für Einschuren und bis 15 Fl. für Zweischuren behauptete sich fortwährend fest.

Hopfen.

München, 25. Aug. Hopfen gesucht, Holledauer Waare 100—120 Fl., fränkische Landwaare 90—100 Fl., 1857er und 1858er Waare 25—40 Fl. pr. 112 Zollpfd.

Alost, 25. August. Hopfen bedeutend höher, 300 Fr. pr. 100 Kil.

Ober- und Untersteinbach o. G., 24. August. Obgleich unsere Fluren bezüglich des Hopfens keinen erfreulichen Anblick darbieten, so giebt es doch einige Oekonomen, welche eine gute Ernte haben. In unserer nächsten Nachbarschaft sind die Gärten ebenso anzusehen, aber von Spalt und Weingarten lauten die Nachrichten sehr erfreulich, da es dort Produzenten giebt, welche 30—40 Ztr. des schönsten Hopfens einernten.

Roth, 23. August. Mit jedem Tage rückt die Zeit der Hopfenernte näher und man erkennt schon jetzt, daß das Ergebniß weit hinter den bisherigen Erwartungen und Hoffnungen zurückbleiben wird.

Bruchsal, 25. August. Im Gegensatz zu manchen anderen Hopfengegenden ist die seitherige nasse Witterung unseren Felder, wohl wegen der mehr sandigen Beschaffenheit des Bodens, gut zu statten gekommen. Es sind die Reben fast sämmtlich über die Stangen hinausgewachsen, haben ziemlich Tragäste und das Ungeziefer, welches sich stellenweise zeigt, ist noch nicht von großer Bedeutung. Wir schätzen uns heuer eine ½ Ernte und deren Ertrag auf circa 3000 Ztr. mehr als im Vorjahr, wo wir nach statistischer Zusammenstellung etwas über 11,000 Ztr. produzirten.

Spalt, 24. August. Unser letzter Bericht, daß die heurige Ernte der 1854r Ernte gleichkommt, wird sich bewahrheiten, denn wenn wir das ernten, was in Aussicht steht, d. h. wenn die Witterung nicht noch mehr schadet, sind wir durch die Ernteergebnisse hinreichend befriedigt.

Großweingarten, 24. August. Seit letztem Bericht sind unsere Hopfenpflanzungen größtentheils in Dolden übergetreten, welche an Quantität und Qualität nichts zu wünschen übrig lassen. Jedoch sind seither auch einige Anlagen der Krankheit in der Art unterlegen, daß sie für dieses Jahr keine Ernte mehr hoffen lassen.

Saaz, 27. August. Die Hopfenernte hat in der Stadt und auf einigen Ortschaften begonnen. Den schönen Hopfen, welcher dauert und zu wachsen verspricht, läßt man noch stehen, nur angegriffene Stöcke und Pflanzungen werden abgeerntet. Nach allen Muthmaaßungen macht die Stadt Saaz nicht mehr als ½ Ernte, das Land ist etwas besser. Doch ist der zu erwartende Hopfen schön, großdoldig und mehlreich.

Telegraphischer Börsenbericht.

Liverpool, 28. August. Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 28. August 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	75¼ bz
Aachen-Mastricht	4	16½ G
Amsterd. Rotterd.	4	76¾ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	85½ bz
do. Lt. B.	4	76 bz
Berlin-Anhalt	4	115 bz
Berlin-Hamburg	4	109¾ G
Berl. Potsd. Magd.	4	130½ G
Berlin-Stettin	4	105 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	85¾ G
Brieg-Neiße	4	55½ G
Cöln-Crefeld	4	82½ B
Cöln-Minden	3½	131¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	40-40½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	75 B
do. do.	4	80 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	126½ G
Magdeb. Halberst.	4	200 bz
Magdeb. Wittenb.	4	34¾ B
Mainz-Ludwigsh.	4	102½ B, 102 G
Mecklenburger	4	46½-¼ bz u B
Münster-Hammer	4	91½ bz
Neustadt-Weißenb.	4½	
Niederschles. Märk.	4	92½ B
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	48¼ bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	128 bz
do. Litt. B.	3½	115½ G
Oest. Franz. Staat.	5	127 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	34½ G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	55 bz
Rheinische,	4	86½ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	35 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	77 G
Stargard-Posen	3½	81 bz
Thüringer	4	104½ G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116 G
Berl. Handels-Ges.	4	80¾ B
Braunschw. Bk. A.	4	67½ G
Bremer do.	4	95½ G
Coburg. Kredit-do.	4	52½ B
Danzig. Priv. Bk.	4	84½ B
Darmstädter abgst.	4	74¾ bz
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	93 G
Dessauer Kredit-do.	4	14½ bz u G
Dessauer Landesbk.	4	21½-21 bz
Disk. Comm. Anth.	4	81¾ B
Genfer Kred. Bk. A.	4	23¼ bz
Geraer do.	4	70 G
Gothaer Priv. do.	4	70 B
Hannoversche do.	4	91½ G
Königsb. Priv. do.	4	84 G
Leipzig. Kredit-do.	4	65¼ G
Luxemburger do.	4	79 G
Magdeb. Priv. do.	4	79 B
Meining. Kred. do.	4	67½ G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	81½ G
Oestr. Kredit- do.	5	69-¼ bz
Pomm. Ritt. do.	4	67 B
Posener Prov. Bank	4	78½ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	129½ bz
Rostocker Bank Akt.	4	105 Kl bz
Schles. Bank Verein	4	78⅛ B
Thüring. Bank-Akt.	4	53½ bz
Vereinsbank. Hamb.	4	97¾ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	78½ bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	88 G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	64½ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	70 B
Minerva, Bergw. A.	5	24¼ B
Neustädt. Hüttenv. A	5	2¼ B p. St.
Concordia	4	— — [fco. Zinf.
Magdeb. Feuerverf. A	4	400 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82⅞ G
do. II. Em.	4	81¾ G
do. III. Em.	4½	86 B
Aachen-Mastricht	4½	58 G
do. II. Em.	5	54½ B
Bergisch-Märkische	5	102¼ B
do. II. Ser.	5	102 bz IV. 99½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74½ G
do. Düsseld. Elberf.	4	84 G
do. II. Em.	5	100½ B
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	91 B
Berlin-Anhalt	4	97½ B
do.	4½	100⅛ G
Berlin-Hamburg	4½	102¾ G
do. II. Em.	4½	102¼ G
Berl. Pots. Mg. A.	4	92 G
do. Litt. C.	4½	99½ B
do. Litt. D.	4½	99 B
Berlin-Stettin	4½	101 bz
do. II. Em.	4	86 bz u B
do. III. Em.	4	85½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	90½ G
Cöln-Minden	4½	100½ G
do. II. Em.	5	102¾ G
do.	4	86¾ G
do. III. Em.	4	83¼ G
do.	4½	93 B
do. IV. Em.	4	82½ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	78½ B
do. III. Em.	4½	82 B
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92¾ B
do. conv.	4	92½ bz
do. conv. III. Ser.	4	88⅛ B
do. IV. Ser.	5	103½ bz
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	94¼ G
do. Litt. B.	3½	79½ B, C — —
do. Litt. D.	4	87½ G
do. Litt. E.	3½	— —
do. Litt. F.	4½	93¾ bz
Oestreich. Französ.	3	254½ bz u B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. 100½ G, II. 99 [B
do. III. Ser.	5	98½ B
Rheinische Pr. Obl.	4	85¾ G
do. v. Staatgarant.	3½	80 B
Rheinische Pr. Obl.	4½	89 bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	96¾ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	86 B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	93¾ G
Thüringer	4½	101¾ B
do. III. Ser.	4½	100 G
do. IV. Ser.	4½	97½ bz u B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100⅞ G
Staats Anl. 1859	5	105⅞ bz
do.	4½	101 bz
do. 1856	4½	101 bz
do. 1853	4	94½ bz
N. Präm St A 1855	3½	116½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	86½ bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	84¾ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100¼ B
do. do.	3½	82½ G
Berl. Börsenh. Obl.	5	103¼ B
Pfandbriefe: Kur-u. Neumärk.	3½	90⅛ B
do.	4	99¼ bz
Ostpreußische	3½	83¼ G
do.	4	91¾ bz
Pommersche	3½	87⅛ bz
do. neue	4½	96¾ bz
Posensche	4	101 G
do.	3½	93¼ G
do. neue	4	91½ G
Schlesische	3½	88 bz
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	83¼ bz
do.	4	91⅞ bz
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	94¾ B
Pommersche	4	94¾ B
Posensche	4	93 G
Preußische	4	93⅞ B
Rhein- u. Westf.	4	94 G
Sächsische	4	— —
Schlesische	4	95¼ B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	50¾ G
do. National-Anl.	5	59¾-60 bz
do. 250fl. Präm. O.	4	70 G
do. neue 100fl. Loose	—	55¼-¾ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	92¾ bz u G
6. do.	5	102⅞ etw bz
Englische Anl.	5	104¾ etw bz
N. Russ. Egl. Anl.	3	62½ et, ½ bz, 4½% [90⅞ G
Poln. Schatz-O.	4	84½ bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92½ bz
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in S R.	4	87⅛-¾ bz
Part. O. 500 Fl.	4	91⅛ etw bz
Oestr. 5proz. Loose	5	70 bz u G
Hamb. Pr. 100 BM	—	85 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	44¼ G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	31⅛ bz
Dessau. Präm. Anl.	3½	93 G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 2¾ bz
Louisd'or	—	108⅞ bz
Sovereigns	—	6. 19½ B
Napoleonsd'or	—	5. 9 G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	455 B
Dollars	—	1. 11¼ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ bz u G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	76⅞ bz
Poln. Bankbillet	—	88¼ bz

Wechsel-Kurse vom 28. August.

Amsterd. 250 fl. kurz	3	142 bz
do. 2 M.	3	141¼ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150 bz
do. do. 2 M.	2½	149⅞ G
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17⅞ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	76⅞ bz
do. do. 2 M.	6	76¼ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞ bz
do. do. 2 M.	4	99 5/12 G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	98⅛ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108¼ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	88¼ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Haltung der heutigen Börse war unbelebt.

Breslau, 28. August. Die Börse war günstig gestimmt, die meisten Kurse jedoch wenig verändert.

Schlußkurse. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 68¾ bz. u. Br. Schlesischer Bankverein 78½ Br. Oestreichische Anleihe —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 86 1/12 Br. dito 4. Emiss. —. dit. Prior. Oblig. 86¾ Gd. dito Prior. Oblig. 94¼ Gd. Köln-Mindener Priorit. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger 55½ Gd. Oberschlesische Lit. A. u. C. 128¼ Br. dito Lit. B —. dito Prior. Obligat. 88¼ Br. dito Prior. Oblig. 94 1/12 Br. dito Prior. Oblig. 76 Br. Oppeln-Tarnowitzer 34½ Gd. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 40⅛ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. —

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

London, Dienstag, 28. August, Nachmittags 3 Uhr. Börse unthätig. Silber 61¼. — Regenwetter.

Konsols 92⅞. 1proz. Spanier 39¾. Mexikaner 21. Sardinier 82. 5proz. Russen 107½. 4½proz. Russen 93. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 5¾ Sh. Wien 13 Fl. 30 Kr.

Paris, Dienstag, 28. August, Nachmittags 3 Uhr. Geschäftsstille fortdauernd. Die 3proz. eröffnete zu 68, 15, fiel auf 68, 00 und schloß hierzu in matter Haltung. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 93 eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 68, 00. 4½% Rente 97, 95. 3% Spanier 47¼. 1% Spanier 39¾. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 482. Oestr. Kreditaktien 360. Credit mobilier Akt. 682. Lomb. Eisenb. Akt. —.

Amsterdam, Dienstag, 28. August, Nachmittags 4 Uhr. Börse fest. Der Kurs der 3% Rente aus Paris von Mittags 1 Uhr war 68, 15, von 2 Uhr 68, 00, der des Kredit mobilier 687, 50, der der östreichischen Eisenbahn 483, 75 gemeldet.

5proz. östr. Nat. Anl. 56 1/16. 5% Metalliques Lit. B. 71 3/16. 5proz. Metalliques 48 1/16. 2½proz. Metalliques 25 13/16. 1proz. Spanier 39⅞. 3proz. Spanier 47¼. 5% Russen 87¾. 5proz. Stieglitz de 1855 97 1/16. Mexikaner 20¼. Londoner Wechsel, kurz 11, 70. Hamburger Wechsel 35 3/16. Holländ. Integrale 63¼.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.